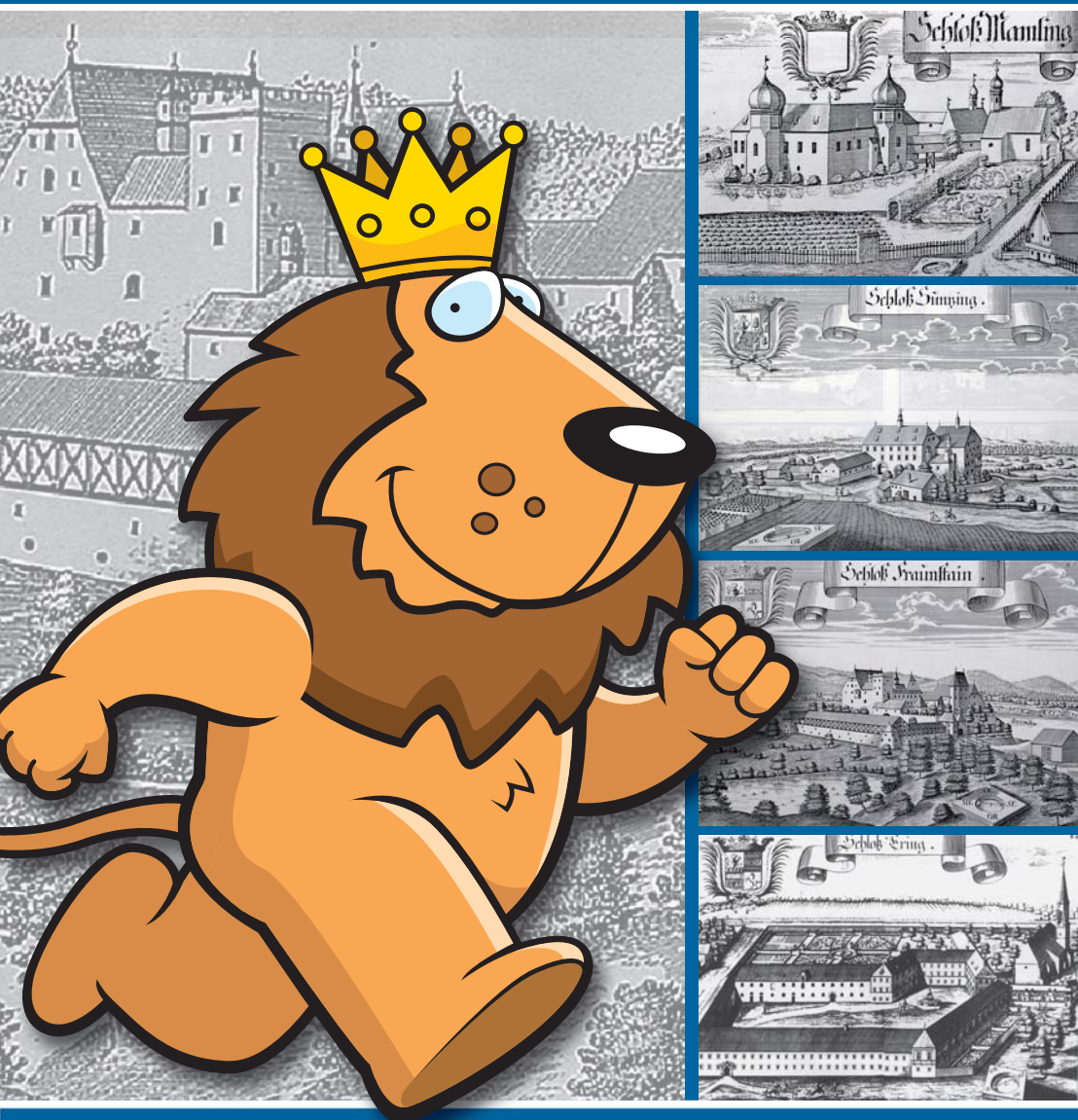


SCHLÖSSERWEG MINING-ERING



INFORMATIONEN FÜR GESCHICHTLICH INTERESSIERTE

Ein Dorf im Spannungsfeld zwischen Wittelsbacher
und Habsburger Hausmachtspolitik

IMPRESSUM:

„Der Schlösserweg Mining – Ering“

Broschüre für geschichtlich Interessierte

Im Rahmen des Begleitprogrammes zur Landesausstellung 2012

„Wittelsbacher – Habsburger verbündet – verfeindet – verschwägert“

Für den Inhalt verantwortlich:

HOL Dipl. Päd. Adelheid Schwendtner

Beratung: Prof. Lothar Bodingbauer

Graphische Gestaltung Oskar Pointecker

Copyright © Adelheid Schwendtner

Eigentümer und Herausgeber: Gemeinde Mining, Hofmark 19, 4962 Mining

gemeinde@mining.ooc.gv.at

CC BY-NC-SA 3.0

Namensnennung-NICHT kommerziell-Weitergabe unter gleichen Bedingungen



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung

gemeinsam grenzenlos gestalten
INTERREG
Bayern – Österreich
2007-2013



SCHLÖSSERWEG MINING-ERING

INFORMATIONEN FÜR GESCHICHTLICH INTERESSIERTE

Ein Dorf im Spannungsfeld zwischen Wittelsbacher
und Habsburger Hausmachtpolitik



INHALT

Einleitung	Seite	5
Mining: Zahlen – Daten – Fakten	Seite	6
Die 10 Stationen des Schlösserweges	Seite	7
Geschichte Minings	Seite	8
Erläuterung zu den 10 Stationen	Seite	24
Station 1 – Pfarrkirche Mining	Seite	24
Station 2 – Nachbarschlösser	Seite	29
Station 3 – Schloss und Schlosskapelle Mamling	Seite	31
Station 4 – Schloss und Schlossmühle Sunzing	Seite	33
Station 5 – Sunzinger Augenbründlkapelle	Seite	35
Station 6 – Sunzinger Römerweg Rastplatz	Seite	36
Station 7 – Frauensteiner Eiche	Seite	39
Station 8 – Schloss Frauenstein	Seite	41
Station 9 – Schloss Ering	Seite	49
Station 10 – Pfarrkirche Ering	Seite	58
Quellen- und Bildnachweise	Seite	62

EINLEITUNG

Unser kleiner Innviertler Ort Mining ist mit dem „Schlösserweg“ offiziell ins Begleitprogramm der oö. Landesausstellung aufgenommen worden, denn wir weisen eine Besonderheit auf: **3 Schlösser in einem Dorf!**

Auf einem 9 km langen Rundkurs passieren Sie **8 Stationen**. Dort erfahren Sie interessante Details nicht nur über die Schlösser und ihre Bewohner, sondern auch über die Kelten, Bajuwaren, über Naturdenkmäler, den „Mühlenzwang“, eine wundertätige Quelle und bestaunen die prachtvolle Mininger Pfarrkirche.

Fahren Sie noch über die Innbrücke ins benachbarte Ering, gelangen Sie über das Infozentrum zu den **Stationen 9 und 10**, zu Schloss und Kirche.

Mit dem Schlösserweg-Konzept möchten wir Sie animieren, unsere nähere Umgebung zu erkunden. Dazu wurden ein Schülerheft zu den 10 Stationen und ein pädagogisches Konzept erstellt.

Sie wissen natürlich, dass unsere Heimat vor fast fünfhundert Jahren überwiegend protestantisch war. Warum wir wieder rekatholisiert wurden, möchten wir Ihnen ebenso vermitteln wie die Tatsache, dass wir unseren historischen Blickwinkel einmal ändern sollten. Schließlich befand sich das Innviertel sechs Jahrhunderte unter der Herrschaft der Wittelsbacher. Erst am 13. Mai 1779 – im Frieden von Teschen – kam unser Gebiet zum Habsburgerreich.

Dabei wissen wir heute eher etwas über die habsburgische Geschichte, die wittelsbachischen Herrscherpersönlichkeiten sind uns weitgehend unbekannt. Doch waren sie die überwiegende Zeit für die Geschicke unserer Gegend verantwortlich.

Wenn Sie Interesse haben, etwas mehr über Minings Geschichte, Grundherrschaften und politische Verstrickungen mit den Wittelsbachern und Habsburgern zu erfahren, legen wir Ihnen diese Broschüre ans Herz.

Vielleicht haben Sie ja Zeit, im „Verlies“ des Salzstadels des Schlosses Frauenstein den Film „Die Flucht durch den unterirdischen Gang“ anzuschauen?

Die Audiovision „Lebensspuren – Zeitenbilder“, wo historische Figuren zum Leben erwachen und die Geschichte der Herrschaft Paumgarten erzählen, können Sie im 1. Stock der Schlosstaverne auf sich wirken lassen.

Auf jeden Fall sollen Sie herausfinden, wie viel große Geschichte sich in unserer Gegend abgespielt hat.

Anregende, interessante und aufschlussreiche Lese- und Erkundungsstunden wünscht Ihnen

Adelheid Schwendtner

MINING: ZAHLEN – DATEN – FAKTEN

Seehöhe:	348 m
Gemeindefläche:	16,53 km ²
Einwohner (Stand 1.1.2011):	1169 Personen

Ortschaftsgliederung

Die Gemeinde Mining umfasst elf Ortschaften sowie den Ortskern mit der Hofmark

Ortschaften

Unterbergham, Öppling, Kaltenau, Alberting, Amberg, Gundholling, Holl, Mamling, Frauenstein, Ober- und Untersunzing,

Wappen

Das 1969 vom Amt der oberösterreichischen Landesregierung genehmigte Gemeindewappen zeigt folgendes Motiv:

„Von blau und einer goldenen Hürde geteilt, oben ein goldener, rotbezungter und bewehrter schreitender Löwe“¹⁾



Dieses Wappen stammt vom Grabstein des ehemaligen Schlossherrn zu Frauenstein, Dr. Peter Baumgartner, der im Jahr 1525 starb.

Nachbargemeinden

Westen	4963 St. Peter am Hart
Süden	4952 Weng im Innkreis
Osten	4961 Mühlheim am Inn
Norden	94140 Ering am Inn (Bayern) und Staatsgrenze zu Deutschland

Seit dem EU-Beitritt 1995 hat der Grenzverkehr über die Brücke von und nach Ering stark zugenommen. Er wächst aber weiter, da die Innbrücke erweitert worden ist und die Beziehungen zu Bayern immer freundschaftlicher und intensiver werden.

MININGS SEHENSWÜRDIGKEITEN

- Highlights: unsere **drei Schlösser Frauenstein, Mamling und Sunzing**
- **Pfarrkirche Mining**
- Besuchen Sie unsere **4 Radwege**:
Hier kreuzen sich der **Römerradweg**, der **Natur-Erlebnisweg Unterer Inn**, der **Pilgerweg Via Nova** und der **Schlösserweg**
- **Europareservat Unterer Inn**
Die Innauen gehören zum bekannten Naturschutzgebiet und Vogelparadies
- **Wanderwege** laden zum Schlendern, Nordic-Walking und Marschieren ein (z.B. der **Mitterweg** durch die Mininger Au zum Inn-Staudamm)
- **Gundhollinger Badesee**
- **Kraftwerk Ering-Frauenstein**



DIE 10 STATIONEN DES SCHLÖSSERWEGES

Start: Schloss Frauenstein

Station 1 Pfarrkirche Mining
„Memento mori“

Station 2 Nachbarschlösser
„Landadel“

Station 3 Schloss und Schlosskapelle
Mamling
„Reformation und Renaissance“

Station 4 Schloss und Schlossmühle
Sunzing
„Mühlenzwang“

Station 5 Sunzinger Augenbründlkapelle
„Wunderheilung“

Station 6 Sunzinger Römerweg Rastplatz
„Bajuwaren“

Station 7 Die Frauensteiner Eiche
„Auwaldriesen“

Station 8 Schloss Frauenstein
„Herr und Untertan“
Die Familie Paumgarten
„Sozialer Aufstieg ab der
Neuzeit“

Station 9 Schloss Ering
„Ein Mann macht Karriere“

Station 10 Pfarrkirche Ering
„Werden und Vergehen“

Ende: Schloss Frauenstein

GESCHICHTE MININGS ²⁾

Urgeschichte

Seit dem Ende der letzten Eiszeit (Würm, ca. 10 000 v. Chr.) befindet sich hier eine **Schotterterrasse**, an deren Fuß zahlreiche ergiebige Quellen hervortreten. Denn unter dem Grundwasser verläuft eine wasserundurchlässige Mergelschicht (= **Schlier**).

Die Quellwässer haben Moose, Flechten und Algen mit einer Kalkkruste überzogen, woraus sich **Tuffstein** gebildet hat. Dieser ist zum Bau gotischer Kirchen in unserer Umgebung bevorzugt verwendet worden.

Bei uns in Mining gibt es mehrere überaus wertvolle Grabfunde aus der frühen Latène-Zeit (450 – 15 v. Chr.), etwa die bekannte Schnabelkanne aus Obersunzing, die sich heute im Linzer Landesmuseum befindet.

Römer- und Völkerwanderungszeit

Nach den Römern und Wirren der Völkerwanderung siedelten sich in unserem Raum **Bajuwaren** an. Sie verschmolzen mit der einheimischen Bevölkerung. Unter den baierischen Agilolfingern kam es zu einer regen Missionstätigkeit. Mit dem Sturz Tassilos III. 788 gelangte das Gebiet in den Einflussbereich des Frankenreiches.

Mittelalter und Neuzeit

Im Jahre **885** wurde Mining **erstmal**s als einer von mehreren karolingischen Meierhöfen **urkundlich erwähnt**.

Im 10. Jahrhundert folgte durch die Überfälle der **Magyaren** (= Ungarnsturm) eine sehr unsichere und gefährvolle Phase für die Bevölkerung.



Heinrich XVI.

Nach der Schlacht auf dem Lechfeld bei Augsburg 955 konnten der siegreiche Kaiser Otto I. und seine Nachfolger ihr **Reichskirchensystem** aufbauen. So wurde etwa **Stift Reichersberg** 1084 von Graf Wernherr gegründet. **Stift Ranshofen** ließ 1125 Herzog Heinrich IX. von Niederbayern erbauen. Beide Klöster unterstanden den Augustiner-Chorherren, die über Jahrhunderte segensreich in unserer Umgebung wirkten. In Reichersberg betreuen sie die Gläubigen bis heute.

Wittelsbacher im Innviertel (1180 – 1779)

Ritterzeit

Mit dem Jahr **1180** begann die 600-jährige Herrschaft der Wittelsbacher bei uns. Kaiser Friedrich I. Barbarossa setzte **Otto von Wittelsbach** als ersten Herzog von Bayern ein.



Ludwig IX.



Georg der Reiche

Mit ihm beginnt die Herrschaft bayerischer Adelsgeschlechter in unserer Gegend, die sich immer wieder befehdeten, bekriegten und ausrotteten, was für die hiesige Bevölkerung oft fatale Auswirkungen hatte.

Anschaulich beschreibt dies das **Epos** von „**Meier Helmbrecht**“ (um 1270) von Werner der Gartenaere, das in Gilgenberg spielt und drastisch die Leiden der bäuerlichen Bevölkerung in der Raubritterzeit aufzeigt. Der Verfasser, Werner der Gärtner, war ein Mönch oder fahrender Sänger.

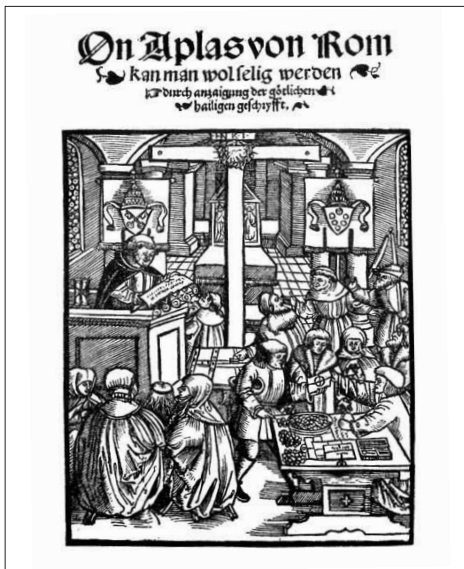
Erst in der Zeit der „**drei reichen Landshuter Herzöge**“, Heinrich XVI. (1393 – 1450), Ludwig IX. (1450 – 79) und Georg (1479 – 1503), gelangte unser Gebiet zu einem gewissen Wohlstand.³⁾

Davon wird später bei „Schloss Frauenstein“ noch genauer die Rede sein.

Reformation

Der **Ablasshandel** war bereits im Mittelalter verbreitet, wurde aber zu einem lukrativen Geschäft, als es darum ging, Geld für den Bau des Petersdomes zu beschaffen. Der Ablass bedeutete das Erlassen von zeitlichen Sündenstrafen durch Buße, Gebete oder gute Werke. Man konnte sich nun sogar Ablassbriefe des Papstes kaufen. Besonders eifrig predigte u. a. der Mönch Tetzl, dass sich die einfachen Leute das Paradies mehr oder weniger erkaufen könnten.

„Wenn das Geld im Kasten klingt, die Seele aus dem Fegefeuer springt!“⁴⁾, war sein Leitspruch. Dagegen, aber auch gegen viele andere **Misstände** in der katholischen Kirche, wandte sich der **Mönch Martin Luther**.



Holzschnitt v. Lucas Cranach: Ablasshandel



Martin Luther

Mit dem Anschlag seiner **95 Thesen** an der Schlosskirche zu Wittenberg löste er eine lebhaft Diskussion und in der Folge eine Spaltung innerhalb der katholischen Kirche aus – die **Reformation**.

In seiner Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ schrieb er wörtlich: „*Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan!*“⁽⁵⁾ Diese Aussage veranlasste die Bauern zu zahlreichen Aufständen gegen die Unterdrückung durch die Obrigkeit. Der soziale Konflikt gipfelte im **Großen Deutschen Bauernkrieg** (1525/26). Luther distanzierte sich später von der Vorgehensweise der Bauernhaufen („*Wider die mörderischen und räuberischen Rotten der Bauern*“)⁽⁶⁾. Er lehnte einen bewaffneten Kampf ab. Aber die soziale Kluft zwischen Arm und Reich, zwischen Herr und

Knecht zeichnete sich bereits vor der Reformation ab. Die Glaubensspaltung war nur ein Aspekt der **Auseinandersetzungen im Feudalsystem**. Entscheidender als die religiöse Dimension war das politische **Machtspiel zwischen Kaiser, Papst und Fürsten**.

Die Unterschiede zwischen evangelischer und katholischer Lehre ergaben sich nicht nur aus Luthers Ablehnung des Ablasshandels, sondern es ging um weitaus mehr.

Luthers Lehre wurde von Kaiser Karl V. (1519 – 56) **verboten**, verbreitete sich aber in Windeseile. Viele deutsche **Fürsten** übernahmen Luthers Thesen, nicht aus Frömmigkeit und Glaubenstiefe, sondern um die Macht des Kaisers einzuschränken. Sie vereinigten die Kirchengüter mit ihrem Besitz und **bildeten** die **evangelischen Landeskirchen**. Dies bedeutete für sie

Unterschiede zwischen evangelischer und katholischer Lehre:⁷⁾

Katholische Lehre	Evangelische Lehre
Glaubensquellen sind die Bibel und die kirchliche Überlieferung	Die Bibel ist die einzige Glaubensquelle
Der Mensch wird durch die Gnade Gottes und durch gute Werke erlöst	Der Mensch kann nur durch den Glauben an die Gnade Gottes erlöst werden
Gottesdienst und Bibel: lateinisch	Gottesdienst und Bibel: deutsch
Die Kirche wird vom Papst geleitet	Die päpstliche Oberhoheit wird abgelehnt
Sieben Sakramente	Zwei Sakramente: Taufe und Abendmahl
Priester dürfen nicht heiraten	Priester dürfen heiraten
Mönchs- und Nonnenklöster bleiben bestehen	Die Klöster werden aufgelöst
Heiligenverehrung und Wallfahrten sind wichtig	Heiligenverehrung und Wallfahrten sind unerwünscht

einen gewaltigen Machtzuwachs und eine Schwächung des Kaisers. Auf das einfache Volk wurde dabei keine Rücksicht genommen.

Hatten die Bauern in ihren „**12 Artikeln**“ zuerst friedlich die freie Wahl des Geistlichen, die Aufhebung der Leibeigenschaft, die Herabsetzung der Frondienste, ... gefordert, folgte am Ende der Bauernkriege ein Strafgericht, das mindestens 100 000 Todesopfer auf Seiten der Bauern forderte.

Bei uns kam es zu dieser Auseinandersetzung erst 100 Jahre später, 1625.

Das „**Frankenburger Würfelspiel**“ ist wohl ein berühmtes, trauriges Beispiel, wozu Menschen fähig sind. Dass Männer um ihr Leben würfeln müssen, ist wohl an Menschenverachtung und Zynismus kaum zu

überbieten. 1626 wurde der Oberösterreichische Bauernkrieg unter Stephan Fadinger blutig niedergeschlagen.

Die bei uns überwiegend evangelische Bevölkerung wurde wieder „katholisch“ gemacht. Man muss aber bedenken, dass



Frankenburger Würfelspiel



Pestkapelle in Frauenstein

das Hausruckviertel zum Habsburgerreich gehörte, während wir bayerisch waren. Die Auswirkungen waren aber die gleichen. Die Wittelsbacher verteidigten so wie die Habsburger entschieden den katholischen Glauben und duldeten keine protestantischen Christen. Ab 1555 war es dann amtlich: „**Cuius regio, eius religio**“, was etwa bedeutet „**Wessen Land, dessen Glaube**“. Die einfachen Leute hatten sich zu fügen, oder sie verließen ihre Heimat, wurden verfolgt, vertrieben, inhaftiert oder gar getötet. Der Herrscher bestimmte die Religion seiner Untertanen. Heute unvorstellbar!

30-jähriger Krieg

In dieser Zeit entbrannte der 30-jährige Krieg (1618 – 48). Mining und Ering blieben von den Verwüstungen weitgehend verschont,

aber in Simbach und Umgebung wüteten die Schweden arg. Wer nicht von den feindlichen Truppen angegriffen wurde, musste hohe Kriegssteuern entrichten, Lebensmittel, Vieh, Getreide, Kleidung usw. abliefern, sowohl an die eigenen Truppen als auch an die feindlichen.

Auf den Krieg folgten Hungersnöte, da viele Orte ausgestorben, Felder verödet und unzählige Tiere verendet waren.

Pestzeiten im 17./18. Jh.

In solch furchtbarer Zeit kommt ein Unheil selten allein, zuletzt war es die Pest. In Ering starben an der Pest 1648 123 Personen, 1649 148 Personen.⁸⁾

Da aber auch in Weng (1516), Lochen, Lengau, Altheim (1633/34) ... so viele Opfer zu beklagen waren, dass nicht einmal mehr Messen gehalten werden konnten, ist es in Mining nicht anders gewesen: Im Heimatbuch wird berichtet: „*In der Gegend von Mining starben manche Familien ganz aus, so dass die Besitzungen leer standen, zum Beispiel das Faschingbauerngut, das Stögergut, beim Hofinger blieb nur der kleine Besitzer- sohn am Leben krank im Kälberstall und die Nachbarn reichten ihm mit einer Stange das Essen durch das Stallfenster, bis er gesund wurde.*“⁹⁾

1633 wurde etwa die Pestkapelle, die sich heute außerhalb des neuen Friedhofes befindet, errichtet und im 18. Jh. die Pestkapelle in Frauenstein. Noch 1743 starb ein Viertel der Einwohner am „**Schwarzen Tod**“.

Höfischer Absolutismus

Trotzdem entfaltete sich im 17. und 18. Jahrhundert der Absolutismus auch in unserer



Kurfürst Max Emanuel



Kaiser Leopold I.

Gegend. Adelige ließen sich Paläste, kleine Schlösser und prächtige Villen erbauen. Jeder eiferte dem „Sonnenkönig“ Ludwig XIV. in Frankreich nach und wollte **unumschränkt herrschen**.

Der **luxuriöse Lebensstil** und die unwahrscheinlich **aufwändige Bautätigkeit** verlangten der Bevölkerung das Letzte ab.

Nicht nur weltliche Bauten, sondern auch viele Kirchen und Klöster wurden in der Gegenreformation errichtet. Der **Barock** wurde der vorherrschende Baustil. Nirgendwo sind auf engstem Raum so viele barockisierte Klöster, Stifte und Kirchen zu finden wie in Niederbayern und im Innviertel.

Kaum hatte sich das einfache Volk von den Gräueln des 30-jährigen Krieges ein wenig erholt, folgte die nächste militärische Auseinandersetzung.

Der Spanische Erbfolgekrieg (1701 – 15).

Am 1. November 1700 erlosch mit dem Tod König Karls II. die spanische Linie der Habsburger. Sowohl König Ludwig XIV. von Frankreich (1661 – 1715) als auch Kaiser Leopold I. von Habsburg (1658 – 1705) erhoben Anspruch auf den spanischen Königsthron.

Kurfürst Max Emanuel von Bayern unterstützte den französischen König, denn er sollte dafür Belgien und die Pfalz erhalten. Dazu ist im Mininger Heimatbuch Folgendes nachzulesen:

„Im Gebiet des Rentamtes Burghausen erpressten zum Beispiel Soldaten das Dreifache der vorher ausgeschriebenen Verpflegskosten. Soldaten schlugen und verletzten Männer, Frauen und Kinder schwer, sperrten



Prinz Eugen von Savoyen



Maria Theresia

sie in Gehöfte ein und legten Feuer. Anderswo pferchten sie alle Dorfbewohner bei grimmiger Kälte in einen Hof, nagelten einzelne ans Scheunentor, spannten andere schmerzhaft in den Bock und hingen sie an Stubentüren auf, drehten den Hilflösen die Arme aus den Gelenken, vergewaltigten Frauen und erzwangen dabei die Anwesenheit der Männer und Väter... Zwischen 1701 und 1709 sind im Zuge des Spanischen Erbfolgekrieges die Truppen Prinz Eugens wiederholt in den bayerischen Raum eingefallen, wobei das Innviertel von besonderer Bedeutung war. Wegen der harten Besatzungsbedingungen und vor allen Dingen der Rekrutierungen junger Bayern zum österreichischen Heer führte dies zum bayerischen Bauernaufstand 1705/06.

Aus dieser Zeit stammt der Ausspruch: ‚Lieber bayerisch sterben, als in Kaisers Kot verderben‘ ...

Anführer des Bauernaufstandes waren der Student Sebastian Georg Plinganser aus Pfarrkirchen und dessen Studienkollege Johann Georg Meindl aus unserer Nachbars-pfarre Weng i. I. Er wurde am 23. 4. 1682 als Wirtssohn in Weng geboren.

Johann Georg Meindl sammelte seine aufständischen Bauern im Raum Hagenau und führte sie über Haselbach-Braunau zur Belagerung der Stadt Braunau.“⁽¹⁰⁾

Bald war es wieder ein Erbfolgekrieg, der unsere Gegend in Mitleidenschaft zog.

Der Österreichische Erbfolgekrieg (1740 – 48)

Kaiser Karl VI. starb ohne männlichen Erben. Er glaubte schon zu Lebzeiten mit der „**Pragmatischen Sanktion**“ (1713) dafür gesorgt zu haben, dass die **weibliche Erbfolge** im Habsburgerrecht möglich wird



Friedrich II. von Preußen

und seine Tochter **Maria Theresia** den Thron besteigen darf. Sowohl die Landstände als auch die Herrscher Europas bestätigten die Urkunde. Als er allerdings tot war, waren die Zusagen der Mächtigen nicht einmal mehr das Papier wert, auf dem sie standen.

Wie die Geier stürzten sich die europäischen Herrscher auf das Habsburgerreich und wollten den „Kuchen unter sich aufteilen“. Aber sie hatten nicht mit Maria Theresias Geschick und Ausdauer gerechnet.

Preußenkönig Friedrich II. marschierte ohne Kriegserklärung in Schlesien ein, das er beinahe kampfflos einnahm.

Dies wurde das einzige Gebiet, das Maria Theresia nach drei Schlesischen Kriegen Friedrich II. 1763 im Frieden zu Hubertusburg endgültig überlassen musste.



Kurfürst Karl Albrecht

Spanien, Frankreich, Sachsen, Bayern, jeder wollte seinen Teil vom Habsburgerreich.

Kurfürst Karl Albrecht (1726 - 45), der mit Maria Theresias Schwester Maria Amalie verheiratet war, beanspruchte nicht nur das habsburgische Erbe, sondern auch die Kaiserkrone. Frankreich unterstützte ihn darin. Zuerst fielen bayerische Truppen in Ober-, Niederösterreich und Böhmen ein. Inzwischen hatte sich Maria Theresia Hilfe von den Ungarn geholt. Das Kriegsglück wendete sich, 1741 marschierten österreichische Heere in Bayern ein und besetzten sogar München.

Bei uns waren es die **Panduren** unter dem Freiherren Franz von der Trenck, die die Gegend furchtbar heimsuchten.

Karl Albrecht wurde in Frankfurt zwar zum



Freiherr von der Trenck



Max III. Joseph

Kaiser gekrönt, konnte aber erst 1744 wieder nach München zurückkehren. Mit erst 47 Jahren verstarb **Kaiser Karl VII.** 1745. Sein Sohn **Maximilian III. Joseph** (1745 - 77) erkannte die Aussichtslosigkeit, nochmals die Kaiserkrone zu erlangen.

Er schloss mit Maria Theresia den Frieden von Füssen und verzichtete auf jeglichen Anspruch auf den Habsburgerthron. Weil er seine Stimme bei der Kaiserwahl Maria Theresias Gemahl Franz Stephan von Lothringen gab, behielt er alle Besitzungen seines Kurfürstentums. Nicht nur Max III. Joseph wurde ein „Friedensfürst“, auch Maria Theresia tat viel für ihr Land.

Aufgeklärter Absolutismus

Ein entschiedener Verfechter der Aufklärung war der älteste Sohn Maria Theresias,

Joseph II. (1780 – 90). Er war seit dem Tod seines Vaters Franz Stephan von Lothringen 1765 Mitregent und römisch-deutscher Kaiser.

Bayerischer Erbfolgekrieg 1778/79

1777 erhob Joseph II. seinerseits Erbansprüche, als Max III. Joseph ohne männlichen Erben starb. Doch dieser hatte in einem Erbvertrag vorgesorgt.

Karl Theodor aus der Linie Sulzbach (1777 – 99) residierte als Kurfürst in Mannheim. Er übernahm die Münchner Wittelsbacherherrschaft. Unterstützung bot ihm dabei Friedrich II. von Preußen an, der Habsburg nicht noch stärker sehen wollte.

Die 1778/79 stattfindende militärische Auseinandersetzung ist als „**Kartoffelkrieg und Zwetschenrummel**“ in die Geschichte



Kaiser Joseph II.

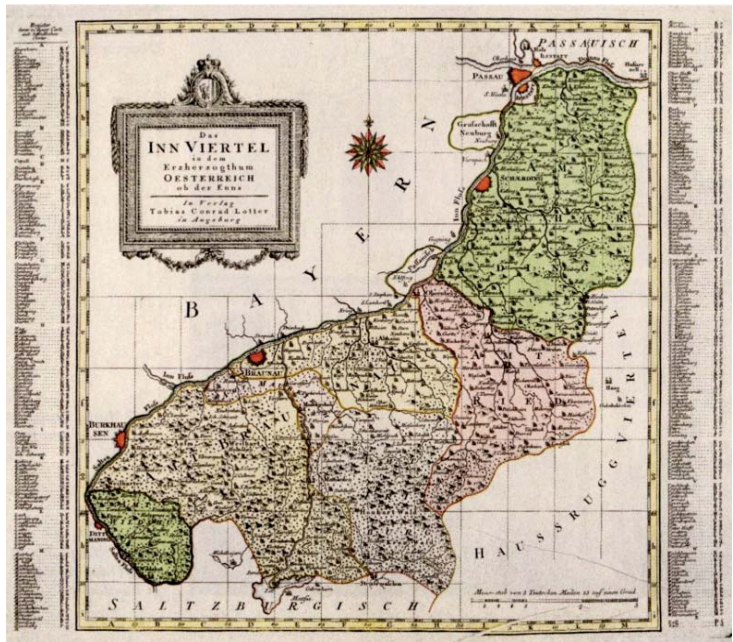


Kurfürst Karl Theodor

eingegangen. Dabei musste am Ende das Innviertel im **Frieden von Teschen** an Österreich abgetreten werden. Im Rad der Geschichte ein unbedeutendes Detail, für uns eine entscheidende Wende!

Am 13. Mai 1779 kam das Innviertel zu Österreich. Damit begann bei uns die **Habsburgerherrschaft**.

Bereits im Oktober bereiste der Kaiser



Historische Karte des Innviertels von 1779



Kaiser Joseph II. beim Pflügen

sein neu erworbenes Gebiet, das über 100 000 Einwohner zählte.

In seiner nur zehn Jahre dauernden Herrschaft versuchte Joseph II., viele **Reformen** durchzusetzen. Geblieben sind das **Unterthanen-** und das **Toleranzpatent**. Ersteres bedeutete die Aufhebung der Leibeigenschaft, Letzteres brachte den Protestanten, aber auch den Juden mehr religiöse Freiheiten. Demgegenüber stand die Aufhebung von ca. 600 „beschaulichen“ katholischen Klöstern, solchen, die nicht in der Seelsorge, in der Krankenpflege oder im Bildungsbereich tätig waren.

Die Habsburger im Innviertel (1779 – 1918)

Zehn Jahre, nachdem wir zum Habsburgerreich gekommen waren, begann in Paris am 14. Juli 1789 mit dem Sturm auf die Bastille

die Französische Revolution. Da die europäischen Mächte das Überspringen des Funkens von „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ fürchteten, bildeten England, Österreich und Russland eine Koalition gegen Frankreich.

Napoleon und die Koalitionskriege

Ab 1792 gab es wieder Krieg. Auch wir waren arg betroffen. Es begann mit Zwangseinquartierungen russischer Truppen. Noch schlimmer wurde es, als 1799 **Napoleon Bonaparte** das Direktorium stürzte und als 1. Konsul die Macht in Frankreich übernahm.

Dazu folgender Textauszug aus dem Mininger Heimatbuch:

„Am 5. Dezember 1800 dauerte der Durchzug der zurückziehenden Österreicher den ganzen Tag und die Nacht, Anfang Jänner 1801 nah-



Napoleon Bonaparte

men die Franzosen unsere Gegend ein. Von der schwer heimgesuchten Bevölkerung forderte man hohe Natural- und Geldleistungen. Von den Bauern verlangte man das erste Mal 20 Gulden, das zweite Mal 8 Gulden und das dritte Mal 30 Gulden, neben einer Menge von Naturalleistungen. Der Jahreslohn einer Magd betrug durchschnittlich 10 Gulden.

Unsere Pfarre lag an der Heeresstraße und war von den kriegesischen Auseinandersetzungen schwerstens betroffen.

Nach dem Frieden von Lunéville am 25. April 1801 trat eine große Teuerung ein.“¹¹⁾

England, Russland und Österreich verbündeten sich erneut gegen Frankreich.

Österreichische Truppen zogen am 9. September 1805 von Altheim über Mining nach Braunau. Einen Monat später trafen russische Regimenter in unserer Gegend ein. Alle

mussten von den Bauern verpflegt werden und Quartier bekommen.

In diesem 3. Koalitionskrieg hatten Napoleons Truppen die Österreicher bei Ulm eingeschlossen und restlos besiegt.

Als Napoleon mit seinem Heer Richtung Wien zog, nächtigte er vom 30. Oktober bis 1. November in Braunau. Französische Besatzer blieben jedoch bis Ende 1807 im Innviertel.

Im Frieden von Pressburg musste Österreich Venetien und Dalmatien abtreten, das Innviertel kam zu Bayern; Tirol, Vorarlberg und Lindau jeweils an Baden und Württemberg,

...

Franzoseneneinfall in Mining 1809

Die **Unterdrückung der Besatzer** führte zu großem Unmut in der Bevölkerung. Eine schriftliche Überlieferung aus dem Heimatbuch schildert den **Einfall der Franzosen am 1. Mai 1809 in Mining**:

„Am 1. Mai 1809 erfolgte der feindliche Einfall. Nachdem die nach Raub lechzenden feindlichen Horden auf der Hauptstraße von Braunau nach Altheim zuwenig Ortschaften trafen, teilten sich dieselben und zogen auf den Nebenstraßen über Mining, Mamling nach Mühlheim.

Keine Feder kann es beschreiben, wie die an Raub gewohnten Horden jede Art von Unmenschlichkeit und Raubgierde ausübten.“¹²⁾

Der k.u.k. Grenz-Oberaufseher Alexander Wilhelm Gogl (vgl. Zollwachebeamter) rettete viele Mininger. Aber er tat noch mehr. Er gab sich als bayerischer Commissair-Ordinateur aus, und da er fließend Französisch sprach, bewog er die Franzosen zum Einlen-



Schlacht bei Aspern 1809

ken. Sie erhielten Verpflegung und Quartiere, dafür gab es keine Übergriffe mehr bzw. wusste er sie einzudämmen.

Napoleon war in der Zwischenzeit schon bis Wien vorgerückt, unterlag aber in der **Schlacht bei Aspern** erstmals den Österreichern unter Führung von Erzherzog Karl. Sein Nimbus der Unbesiegbarkeit war damit zu Ende. Zwei Monate später siegte der Korse bei **Deutsch-Wagram** und **diktierte** im **Frieden zu Wien** Kaiser Franz I. seine Bedingungen. Dieser musste Militärhilfe leisten, Tirol kam wieder zu Frankreich und Marie Luise, die Tochter des Kaisers, musste Napoleon heiraten.

Da wagten die **Tiroler** den **Aufstand**. Unter Führung von Andreas Hofer kam es zu drei Schlachten am Berg Isel. Doch er wurde verraten und in Mantua 1810 standrechtlich erschossen.

Napoleons Stern sank nach dem verlorenen Russlandfeldzug und der Völkerschlacht bei Leipzig 1813.

1811 war im Zuge der Säkularisierung auch das Stift Ranshofen aufgehoben worden.

Bayern hatte inzwischen die Seiten gewechselt und sich **mit Österreich verbündet**. Aber erst nach Waterloo 1815 wurde Bonaparte endgültig verbannt. Im **Wiener Kongress** wurde eine **Friedensordnung** erlassen. Alles sollte so bleiben wie vor Napoleon. Das bedeutete, dass das **Innviertel endgültig bei Österreich** blieb – bis heute. Die Zeit der Restauration, die „Ära Metternich“ (1815 – 48) begann.

Kaiser Franz Joseph I. (1848 – 1916)

Mit der **Februarrevolution 1848** begann auch in Wien der Aufstand, der Wunsch weiter Bevölkerungskreise nach mehr Mit-



Kaiser Franz Joseph I.

bestimmung, nach einer Verfassung. Im November dankte der alte Kaiser Ferdinand ab und der erst 18-jährige **Franz Joseph I.** bestieg den Habsburgerthron. Er regierte anfangs restriktiv und absolut. Mit Waffengewalt ließ er die Aufstände niederschlagen, die Anführer töten, ... Erst nach mehreren verlorenen Kriegen (1859 Solferino, 1866 Königgrätz) musste er dem Bürgertum Zugeständnisse machen. Schon 1853 hatte er die bayerische Prinzessin **Elisabeth, genannt „Sisi“, geheiratet.** Auf ihre Vermittlung hin kam es zum Ausgleich mit Ungarn, der österreichisch-ungarischen, der k. u. k. Monarchie. Das schürte die Unzufriedenheit der übrigen nicht deutschsprachigen Völker. Erst im Lauf seiner langen Regierungszeit wurde der Kaiser zur Vaterfigur. Er bereiste seine Länder, änderte grundsätzlich aber nicht sehr viel.



Kaiserin Elisabeth „Sisi“

An die Zeit Kaiser Franz Josephs I. erinnerte bis vor wenigen Jahren die 1908 am Ortsplatz gepflanzte Linde.

Der alte Kaiser musste neben politischen Rückschlägen auch **persönliche Tragödien** erleiden. 1889 wurde ihm der **Selbstmord seines Sohnes Rudolf** in Mayerling mitgeteilt. 1898 erhielt er die Nachricht vom **Attentat auf seine Gattin Elisabeth.** Der letzte Schicksalsschlag widerfuhr ihm am 28. Juni 1914, als sein **Neffe Franz Ferdinand** und dessen Gattin Sophie in Sarajewo einem **Attentat** zum Opfer fielen.

Einen Monat später begann der **1. Weltkrieg (1914 – 18).**

36 Männer kehrten auch aus unserem Dorf nicht mehr heim.



Westfront Angriff aus Schützengraben
Kampf um Verdun

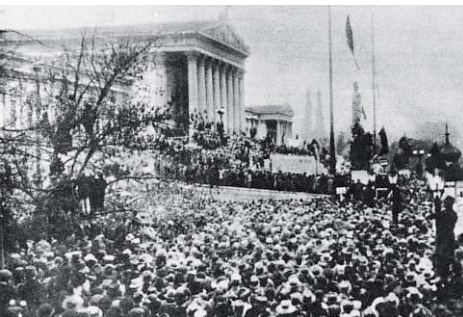


Kaiser Karl I.

Kaiser Karl I. und der 1. Weltkrieg

Der greise Kaiser starb am 21. November 1916 im 86. Lebensjahr.

Ihm folgte **Karl I.** Er musste aber nach dem verlorenen Krieg am 12. November 1918 **abdanken**. Das Ende der Habsburgerherrschaft war besiegelt mit der **Ausrufung der 1. Republik Deutsch-Österreich**.



Ausrufung der 1. Republik

1. Republik (1918 – 38)

Die Nachkriegszeit war geprägt von Entbehrungen, galoppierender Inflation, Schwarzhandel, ... Erst durch eine Völkerbundanleihe und die **Einführung des Schillings** 1924 konnte die Währung stabilisiert werden (10 000 Kronen = 1 Schilling).

Das **Misstrauen zwischen den Parteien** und ihren paramilitärischen Organisationen gipfelte 1934 im **Bürgerkrieg**. Die Arbeitslosigkeit nahm seit der **Weltwirtschaftskrise** 1929 stark zu, was den Aufschwung einer neuen, verbotenen politischen Gruppierung beschleunigte – der **Nationalsozialisten**.

Adolf Hitler (1889 – 1945), in Braunau gebo-



Adolf Hitler

ren, kam 1933 in Deutschland an die Macht und marschierte mit seinen Truppen am 12. März 1938 in Österreich ein. Damit hörte unser Land zu bestehen auf und existierte nur noch als „Ostmark“ innerhalb des Deutschen Reiches.

2. Weltkrieg (1939 – 45)

Mit dem Einmarsch in Polen begann der große Krieg.

An den verschiedenen Fronten waren auch Mininger Männer und Burschen eingesetzt. Die meisten Opfer gab es aber in Stalingrad. Das Kriegsende kam am 2. Mai 1945 mit dem Einmarsch der Amerikaner. 61 Gefallene und 23 Vermisste waren zu beklagen.

Von der Nachkriegszeit bis zur Gegenwart

Die Zeit bis heute war geprägt vom **Wieder-**

aufbau und vom grundlegenden **Strukturwandel** in der Landwirtschaft. Der Anteil der Vollerwerbslandwirte sinkt stetig, besonders seit dem EU-Beitritt 1995. Dennoch ist das **Zusammengehörigkeitsgefühl** in unserem Dorf sehr groß, was die sehr aktive Vereinsarbeit beweist.

Viel wurde neu geschaffen bzw. erneuert: Volksschule, Kindergarten, Bank, Sportanlagen, Kläranlage, Kanalisation, Feuerwehrhaus, Musikerheim, Ortsplatzgestaltung u. v. a.

Die Mininger wissen aber auch zu feiern. Dies beweisen zahlreiche große Feste und Jubiläen, allen voran die 1100-Jahr-Feier 1985.

Dafür stehen unsere aktiven Vereine, Gruppen und Organisationen. Nicht weniger als 31 gibt es, die das Dorfleben tragen, prägen und gestalten.

Dass wir eine **aktive und innovative Gemeinde** sind, zeigen unsere Mitgliedschaften beim Tourismusverband s'Innvier-tel, bei der Leaderregion Mattigtal, bei EGEM (= Energiegemeinde) und vielen anderen Organisationen und Vereinigungen. Besonders stolz sind wir aber darauf, dass wir offiziell ins Begleitprogramm der Landesausstellung 2012 aufgenommen worden sind.

Dadurch ist es uns gelungen, unseren Schlösserweg sowie einen „Kraftplatz“ zu errichten, die Schlösser schöner zu gestalten und weitere Sanierungen durchzuführen.

Nun viel Interesse beim Lesen der Hintergrundinformationen zum Mininger Schlösserweg!

ERLÄUTERUNGEN ZU DEN 10 STATIONEN

Station 1 Pfarrkirche Mining „Memento mori“

Zahlreiche wichtige Fakten sind dem Mininger Heimatbuch „Unser Dorf“ entnommen.

Entstehungsgeschichte

In der Zeit der **iro-schottischen Missionierung** teilte der hl. Bonifatius sein Gebiet in vier Sprengel ein: Freising, Regensburg, Salzburg und Passau. Mining gehörte ursprünglich zur Pfarre Altheim und damit zu Passau. Im 13. Jahrhundert kamen wir zur Pfarre Moosbach. **1436** erhielt Mining den **Rang eines Vikariates**.

Just zu dieser Zeit kaufte Herzog Heinrich XVI. von Niederbayern die Herrschaft Frauenstein.

Bereits im frühen 10. Jahrhundert soll eine Marienkapelle hier gestanden sein, genauere schriftliche Aufzeichnungen gibt es aber nicht mehr. An der Stelle der heutigen Kirche gab es aber einen **romanischen Vorgängerbau**. Bei einer Renovierung 1920 entdeckte man ein romanisches Kirchenportal hinter dem Herz-Jesu-Altar. Weiters erkannte man, dass der Triumphbogen zwischen Presbyterium und Hauptschiff teils auch noch romanischen Ursprungs ist.

Zur Kirche

Bis zur Errichtung des Vikariates bestand das Gotteshaus nur aus dem **gotischen Mittelschiff**.

Mit den **Grablegen für die Herrschaften von Sunzing, Mamling und Frauenstein**



Herzog Heinrich XVI.

begann eine umfangreiche Bautätigkeit in der Mininger Kirche. **Seitenschiffe** wurden **dazugebaut**. Zuerst entstand auf der Nordseite die Sunzingerkapelle, weiters südseitig die Mamlingerkapelle.

Für die Menschen des Mittelalters war es ein Herzensanliegen, möglichst nahe bei Gott, also in unmittelbarer Nähe des Altares, bestattet zu werden. Man sorgte sich schon zu Lebzeiten um sein Seelenheil. Darum ließen sich adelige Herrschaften Grablegen, Grabkapellen und eigene Kirchen errichten, spendeten Benefizien, Messstipendien usw. Dies taten sie, um sich einen **Platz im Himmel** zu **sichern**. Die Benefizien dienten einerseits dazu, dass für sie als Verstorbene auf ewige Zeiten Seelenmessen gelesen werden. Andererseits wollten sie mit ihren prächtigen Grabdenkmälern die **Nachgeborenen an ihr verdienstvolles Leben erin-**



Stifterfenster des Dr. Peter Baumgartner (1524)



Stifterfenster des Wolfgang Baumgartner (1524)

ner. Eine tiefe Religiosität kennzeichnete die Menschen. Die Angst vor der Hölle und einem unerwarteten Tod waren die schrecklichsten Szenarien, die mittelalterlichen Menschen widerfahren konnten. „**Memento mori, sei eingedenk des Todes**“ war eine der Grundhaltungen der Menschen dieser Epoche.

Besonders wertvolle **Epitaphe** (= **das auf dem Grab Befindliche**) in der Mininger Pfarrkirche stammen aus der Gotik und Renaissance.

Als 1508 die Brüder Baumgartner Frauenstein und Ering erwarben, wollten auch sie eine Grablege in der Pfarrkirche. Sie erhielten die Erlaubnis hierfür von den Mamlingern und durften eine Kapelle auf der Südseite dazubauen. Darüber hinaus ließen sie die Sakristei und das Presbyterium neu errichten. 1524 war der Bau vollendet. Im

Heimatbuch steht darüber zu lesen:

„Das Baumaterial bezog man von der Herrschaft in Frauenstein, aus den Ziegellöfen jenseits des Innflusses.

Es wurden 38.050 große (Tuff)Steine, 28.850 kleine Steine, 10.500 Dachschindeln, 100 große Hobel, 300 Pflastersteine und 186 Kreuzbogen geliefert.“⁽¹³⁾

Die hervorragende Qualität der Ausstattung beweisen etwa die herrlichen **gotischen Glasfenster**, die in der Baumgartnerkapelle eingesetzt waren. Teile davon existieren noch und befinden sich heute im Bayerischen Nationalmuseum. Die Motive stammen ziemlich sicher vom bedeutendsten Landshuter Maler Hans Schwab.

Auf einem der Fenster scheint die Jahreszahl „1524“ auf, die mit der Fertigstellung des



Wappenschild der Puechleitner



Epitaph des Wolfgang Suntzinger

Baues einhergehen dürfte.

Bis ins 19. Jahrhundert bestanden die originalen Fenster, bis sie Pfarrer Pöllmann (1844 – 72) verkaufte, da die Mittel für die Renovierung fehlten.

1893 wurden die heute noch bestehenden Glasfenster eingesetzt. Das linke zeigt Mariä Verkündigung, das rechte Mariä Opferung, das Patrozinium der Kirche (= 21. 11.)

Innenausstattung

In der gotischen Pfarrkirche mit dem selten großen Kirchenraum und den zwei Seitenaltären befinden sich an den Seitenwänden interessante Grabsteine aus der Zeit nach 1500 und erinnern an die früheren Geschlechter der drei Schlösser.

Im linken Seitenschiff, der nördlichen ehemaligen Sunzingerkapelle befinden

sich zwei hochinteressante Epitaphe des Max Suntzinger aus dem Jahre 1508 und an der rückwärtigen Seite das des Wolfgang Suntzinger von 1538.

Unmittelbar links neben dem Herz-Jesu-Altar sticht einem der Wappen- bzw. Totenschild der Familie Puechleitner (1683) ins Auge.

Darüber hinaus schließen an die Gedenksteine mehrere kleinere Majolika-Grabsteine von Pfarrherren an: Verewigt sind darin Balthasar Pistorius (1627), Josef Brandacher (1695), Caetan Martin Auer (1762) und Matthias Frießinger (1713).

Zuletzt folgen noch zwei Epitaphe der Freiherren von Litzlbürg (1722 und 1774).

Noch imposanter sind die Epitaphe der



Epitaph Wigoleus von Elreching

ehemaligen Mamlingerkapelle im rechten, südlichen Seitenschiff.

Aus dem Jahr 1514 stammt der Stein von Anna von Elreching, geb. Craimerin, ebenso gotisch das Epitaph von Wolfgang von Elreching, gestorben 1521. Der wohl auffälligste Stein stammt aber von Wigoleus von Elreching. Folgende Worte umrahmen seinen Grabstein: „Hie ligt bgraben der Edl und Ernvest Herr Wigoleus von Elreching zu Mämbeling unnd Hueb der gestorben ist den leste tag augustii anno, etc. im 1561 Jar, dem Gott unnd unns allen genedig sein wölle Amen“⁽¹⁴⁾

Auch in diesem Seitenschiff befinden sich Grabsteine von Vikaren, von 1692 der des Georgius Schentl und aus 1743 der des Pfarrers Franciscus Josephus Rizinger.

Ein Kleinod eines Renaissance-Epitaphs erblicken Sie am großen rechten Wandfei-



Ausschnitt: Epitaph Dr. Peter Baumgartner

ler über einem Altartisch: die Familie des Wolf Christoff von Elreching zu Mambling, Hub und Schachen (1574). Dieses weist klar auf die **Nähe zum Protestantismus** hin. Dargestellt sind die **Auferstehung und die eherne Schlange**.

Die wohl wertvollsten Epitaphe treten uns in der **früheren Frauensteinerkapelle entgegen, vorne im rechten Seitenschiff**.

Der aus Kelheimer Kalk- und Sandstein geschaffene Stein des Dr. Peter Baumgartner, der am 4. 12. 1525 verstarb, ist leider vom Kriegeraltar etwas verdeckt. Unwillkürlich erinnert die Darstellung an Albrecht Dürers Bildnis von Maximilian I. Dieser Stein gehört zu den wertvollsten Renaissance-Epitaphen in ganz Oberösterreich.

Anders verhält es sich mit dem Grabstein



Innenansicht Pfarrkirche Mining

seines Bruders. Wolfgang Baumgartner starb 1517, sein Epitaph ist noch im gotischen Stil, beinhaltet aber bereits einzelne Renaissance-Details. Er tritt uns als mittelalterlicher Ritter entgegen. Bis 1515 sorgte er sich um den Kirchenbau, sein Bruder Peter übernahm diese Aufgabe ab dieser Zeit.

Zuletzt entdeckt man weitere Renaissance-Epitaphe, einmal das von Georg und Barbara Baumgartner, das mit 1554 datiert ist. Darauf ist der Spruch zu lesen: „Und wer Da Lebt und glaubt An mich, der wirdt nit Sterben Ewigthlich.“⁽¹⁵⁾ Die Familie hing zu der Zeit bereits dem evangelischen Glauben an. Ein weiteres Epitaph von Hans und Beatrix von Baumgarten mit den Jahreszahlen 1563 bzw. 1577 verweist eindeutig darauf, dass der Adel zu dieser Zeit protestantisch war. Dies belegt der Spruch:

„Wo die Sünde mächtig wurde, da ist die Gnade übergroß geworden.“⁽¹⁶⁾

Zwei weitere **gotische Sehenswürdigkeiten** befinden sich im Gotteshaus:

Rechts neben dem Marienaltar blickt mild eine **spätgotische Madonna** mit dem Jesuskind auf uns herab. Sie blieb von der ehemals gotischen Innenausstattung noch erhalten. Es handelt sich um eine sehr qualitätsvolle spätgotische Bauerngotik aus dem 15. Jahrhundert.

Da eine gotische Kirche den Blick des Betrachters in die Höhe lenkt, entdeckt man sogleich das überlebensgroße gotische **Kruzifix** mit seiner ausdrucksvollen Darstellung des Leidens Christi am Kreuz.

Ein edles Renaissancewerk aus dem 16. Jahrhundert stellt der Taufstein dar.

Barocke Inneneinrichtung

Etwa ab 1700 entstand der **Hochaltar** mit dem Altarbild, das den hl. Bartholomäus und die Gottesmutter mit dem Jesukind darstellt.

Rechts und links daneben stehen die Figuren des **hl. Wolfgang** (mit Kirche) und des **hl. Rupert** (Salzfass). Früher sollen statt dieser Figuren die beiden Heiligen, die jetzt auf der linken Seite im Chor thronen, am Hochaltar gestanden sein. Es handelt sich dabei um die beiden Pestheiligen **Rochus und Sebastian**. Der hl. Rochus ist ein Werk von Meinrad Guggenbichler. Sebastian soll aus der Werkstatt der Künstlerfamilie Zürn stammen.

Sehr harmonisch fügt sich der **Predigtstuhl** in die Kirche ein.

Ebenfalls barock sind die **Bilder von Christus und den zwölf Aposteln** an der Vorderseite der Empore.

Jüngeren Datums sind der **Tabernakel** im Empirestil und die beiden **Seitenaltäre**. Letztere wurden erst um 1900 in der Kirche aufgestellt, da die Vorgänger sehr desolat waren. Der Frauensteineraltar wurde nicht mehr ergänzt.

Der Kirchturm

Der gotische Turm brannte mehrmals ab, 1558, 1567 schon wieder. 1713 ließ Vikar Johannes Paul Aichberger den Turm in barockem Stil anfertigen.

Der elegante Mininger Kirchturm mit seinen zwei Kuppeln und seiner Höhe von 56 m zählt zu den schönsten und interessantesten des Landes. Er wurde im Jahr 1990 neu eingedeckt, und zwar nach langwierigen Debatten wieder originalgetreu mit Lärchenschindeln.



Pfarrkirche Mining mit barockem Zwiebelturm

Mining wurde im Mai 1891 zur selbstständigen Pfarre erhoben.

Der Friedhof wurde erst 1979 endgültig an den Ortsrand verlegt. Rund um die Kirche geblieben ist die fast völlig intakte Friedhofsmauer. Die Versetzung des Kriegerdenkmals in den Friedhofsbereich herein gestaltete sich zu einem heiklen Thema, dennoch bildet das Ensemble mit dem neu gestalteten Dorfplatz ein ansprechendes Ganzes.

Station 2 Nachbarschlösser „Landadel“

Durch den regen **Handel entlang von Inn und Salzach** wurden die **Adeligen** und Städte durch Salz, Zoll, Maut und Stapelrecht **reich**. Burgen und Schlösser entstan-



Schloss Bogenhofen



Schloss Hagenau

den, Städte, Bürger und Händler gelangten zu Wohlstand und Reichtum.

Nach dem 30-jährigen Krieg begann das Zeitalter des Absolutismus. Viele Adelige ließen sich neue **Herrschaftshäuser, Schlösser, Villen** und Parks in barocker Pracht errichten. Sie eiferten alle dem Vorbild Ludwigs XIV. nach.

So entstanden auch in unserer Umgebung zahlreiche Herrensitze neu.

Schloss Bogenhofen

befindet sich am Innradweg, 6,4 km westlich von Frauenstein und war ein schon in alt-bayerischer Zeit bestehender Herrensitz. In der ersten urkundlichen Erwähnung tauchte es unter dem Namen „Puben- oder Pogendorf“ auf. Ins 15. Jahrhundert fällt die Blütezeit des Schlosses, als 1438 der bayerische Kanzler Andreas Loder Bogenhofen kaufte. Der Aufstieg begann damit, dass Herzog Ludwig von Niederbayern 1541 den Herren von Pienzenau die „Hofmarksfreiheit und Gerechtigkeit“ erteilte. 1677 ging die Herrschaft durch eine Heirat über an die Frei-

herren von Nothaft. Später kauften es die Grafen von Seiboldsdorf und bauten es wieder neu auf. 1779 kam das Innviertel zu Österreich. Die Herrschaftsverhältnisse änderten sich. Der Besitzer Huber von Mauer veräußerte Bogenhofen an den Grafen von Franking. Dieser tauschte Bogenhofen 1827 gegen Haitzing. Anschließend wurde die Herrschaft Bogenhofen mit Hagenau am Inn vereinigt und **1834 mit dem Bau der heutigen Anlage** begonnen.¹⁷⁾

1949 kaufte die **Gemeinschaft der Sieben-Tags-Adventisten** das Schloss und baute es zu einer **Schule** und einem **Seminarzentrum** um.¹⁸⁾

Schloss Hagenau

befindet sich am Innradweg, 7,6 km westlich von Frauenstein „neben der Bucht der alten Mattigmündung auf einem zum Inn vorspringenden Sporn.“¹⁹⁾

Hagenau ist bereits 1088 durch Hartwicus de Hagenowe urkundlich belegt.

Der bekannteste Hagenauer war Reginbert,



Schloss Mühlheim

Bischof von Passau, der 1147 im Kreuzzug den Tod fand. Nach dem Aussterben der Hagenauer ging das Schloss an die Passauer Bischöfe (1152), die es als Lehen an Ministerialien weitergaben. Nur ein paar Jahre übernahmen die Ortenburger ab 1262 die Herrschaft, ehe sie die bayerischen Herzöge an die Grafen von Törring 1270 weiterverliehen. Um 1400 kam Hagenau an die Ahamer, welche es 1525 an die Thaimer aus Mühlheim verkauften.

Sie ließen Hagenau zum **Renaissanceschloss** ausgestalten. Der heutige Baubestand existiert unverändert seit dem 16. Jahrhundert. Im Park hinter dem Schloss war die **Kapelle** 1515 noch im gotischen Stil errichtet worden. 1635 schenkte der bayerische Kurfürst Maximilian Hagenau seinem Leibarzt Dr. Ferdinand Schütz.

Durch Erbschaft gelangte nach der Herrschaft Tattenbach Hagenau 1829 an die Freiherren von Handel, die es bis heute besitzen.

Dr. Norbert von Handel gestaltete Hagenau in ein **Kulturzentrum** um.²⁰⁾

Schloss Mühlheim

liegt 4 km östlich von Frauenstein, ist aber nur einsehbar, wenn man von der Hauptstraße im Ort nach links abbiegt.

Erbaut wurde das Schloss von einem Passauer Bischof.

Die erste urkundliche Erwähnung erfolgte 1120 unter der Bezeichnung „Muhlham“.

Das Schloss wurde zum Sitz adeliger Herrschaften. Bedeutend waren die Thaimer (Thumer, Thunmayr, Taimer) von Mühlheim:²¹⁾ Sie finanzierten den gotischen Kirchenbau mit, ganz besonders Christoph Thaimer (gest. 1563), dessen Grabstein sich auf der linken Seite des Hochaltares befindet. 1805 brannten die Franzosen das Schloss nieder. Julius Freiherr von Peckenzell ließ es **1899 in italienischer Neorenaissance** neu aufbauen.

Seit 1919 befindet sich Schloss Mühlheim in Privatbesitz und wurde 1982 renoviert.

Über Schloss Ering wird bei Station 9 noch eingehend berichtet.

Station 3 Schloss und Schlosskapelle Mamling „Reformation und Renaissance“

Der Name „**Mamling**“ ist bajuwarischen Ursprungs und dürfte auf den Namen eines Schiffmannes namens „Mamilo“ zurückgehen.

Otto von Mamling taucht urkundlich Ende des 13. Jahrhunderts auf und gründete den Stammsitz der Mamlinger. Interessant wird ihre Geschichte im 16. Jh. Zwischen 1513



Schloss Mamling



Schlosskapelle Mamling

und 1519 verkaufte Friedrich Mamlinger seinen Besitz an Wolfgang Elrechinger zu Hueb, der aus Mettmach stammte. Bis ins 17. Jh. blieben die **Elrechinger** die Herren von Mamling.

Gleich zu Beginn ihrer Herrschaft wurde der Besitz geteilt unter Wolfgang (gest. 1521) und Sebastian. Ersterer erhielt dabei auch Mamling.

Wolfgangs Sohn Wigoleus (gest. 1561) fällt durch sein gewaltiges Epitaph in der Pfarrkirche auf. Die Elrechinger waren, wie die meisten Adelsgeschlechter damals, Anhänger der Lehre Luthers.

Um 1610 wurde Mamling wahrscheinlich verkauft und wechselte mehrmals den Besitzer. Nachdem im 30-jährigen Krieg das Schloss geplündert und angezündet wurde, gelangte es um 1650 in den Besitz des Freiherrn Johann Kaspar von **Lerchenfeld**.

Dieser ließ ein **Wasserschloss** erbauen und die **Kapelle** erweitern (1671).

Sohn Kaspar Albert von Lerchenfeld hatte nur zwei Töchter, weshalb Mamling an den Grafen von Abensberg und Traun übergang.

Da er kinderlos starb, ging das Schloss an die Grafen von Törring, die es 1831 an Heinrich von Bohn veräußerten. Schließlich kaufte und vereinigte 1848 Baron **Esebeck** Mamling mit Sunzing.

Der böhmische Graf Zdenko **von Strachwitz** erwarb 1870 das Schloss. Es erhielt in einem Umbau **1910** sein **heutiges Aussehen**.

Nach dem 1. Weltkrieg musste der Baron wegen der politischen Veränderungen das Schloss an die Familie Wiesner aus Altheim verkaufen. 1927 erhielten es die Ehegatten Alois und Juliane Achleitner, Letztere eine geborene Wiesner.

Seither befindet sich **das Schloss** im Eigentum der **Familie Achleitner**.

Die Schlosskapelle Mamling

Die erste gotische Hauskapelle existierte bereits im 15. Jh. Dies beweisen Freskenreste des hl. Paulus, die hinter dem Altar noch sichtbar sind. Die Kapelle diente zuerst



Hl. Paulus



Hl. Christophorus



Altar innen

als **Hauskapelle**, später entstand eine eigene Seitenkapelle in der Kirche.

Anfang des 16. Jh. erwarb Wolfgang Elrechinger den Besitz von den Mamlingern. Er war ein Anhänger der Lehre Luthers so wie die meisten Adelsgeschlechter.

Um diesen Glauben zu dokumentieren, ließ der Elrechinger an der Kapelle außen lebensgroße **Fresken des hl. Christophorus und des hl. Georg**, des Drachentöters anbringen. Beide galten als **die** Vertreter der protestantischen Lehre. Denn wer Sankt Christophorus erblickte, hatte eine gute Sterbestunde. Der hl. Georg stand für den „Sieg über das Böse“⁽²²⁾.

Mit dem Erwerb Mamlings durch die Familie Lerchenfeld begann nicht nur der Umbau, sondern auch die Durchsetzung der **Gegenreformation**. Es kam zur Rekatholisierung. Die Kapelle wurde 1671 erneut der Gottesmutter Maria und den Heiligen Petrus und Paulus geweiht. In die protestantischen Fresken außen wurden bewusst Nischen

hineingearbeitet und somit die evangelischen Fresken teilweise zerstört.

Johann Kaspar von Lerchenfeld stiftete sogar ein Benefizium, d. h. ein eigener Benefiziat wurde angestellt, der Messen für verstorbene Mitglieder der Familie las. 1786 musste dieses aufgehoben werden, da das Stiftungskapital im Zuge der josephinischen Kirchenreform dem Religionsfonds zugeteilt wurde. Noch im 19. Jahrhundert erhielt die Kapelle einen **neuen Altar im barocken Stil** (1852). Sieben Epitaphe der Familie Lerchenfeld aus dem 17. und 18. Jh. befinden sich in der Kapelle.

Station 4 Schloss und Schlossmühle Sunzing „Mühlenzwang“

Wieder steht im Mininger Heimatbuch „Unser Dorf“, verfasst von Heinrich Kreiling, Genaues zur Herrschaft Sunzing.

Bereits im Jahre 904 bestand in Sunzing ein Meierhof. Diesen schenkte König Ludwig



Stich Schloss Sunzing



Ansicht Schloss Sunzing mit Mühlengebäude

Bischof Tuto von Regensburg als Besitz, nicht als Lehen.

Die Ortschaft hieß anfangs „**Gertraudskirchen**“. Diese Bezeichnung war schon im 13. Jahrhundert in Verwendung und wurde 1435 urkundlich bezeugt.

Zu der Zeit übten hier die Sunzinger ihre Herrschaft aus. Sie ließen von 1474 – 1481 einen Stammsitz aus Stein errichten, ein zweigeschoßiges Wasserschloss. Wahrscheinlich bestand schon eine Kapelle, die der hl. Gertraud geweiht war. Da 1436 Mining ein eigenes Vikariat wurde, bauten die Sunzinger eine Grablege in der Pfarrkirche, indem ein nördliches Seitenschiff angefügt wurde.

In der Zeit dürfte sich der **Ortschaftsname** „**Sunzing**“ eingebürgert haben.

1508, genau in dem Jahr, als die Baumgartner Frauenstein erwarben, stiftete Max Sunzinger ein Benefizium. Er war als Kastner zu Obernberg ein angesehener Mann.

Als dessen Sohn Wolfgang verstorben war, wurde 1538 die Herrschaft an Wolfgang Puechleitner verkauft. Da diese Familie sehr

wohlhabend war, wurde das Schloss erweitert und erneuert und als „**neues**“ **Schloss** bezeichnet. Auch eine der Gottesmutter Maria geweihte Kapelle wurde errichtet. 1650 wurde sie vom Passauer Bischof Ulrich Grappler eingeweiht.

Kaiser Ferdinand III. erhob Wolfgang Siegmund Puechleitner in den Freiherrenstand. Da sein Sohn Johann Adam nur Töchter bekam, ging die Herrschaft an den Freiherrn Johann Wilhelm von Lützelburg (bzw. Litzlbürg). 1697 starb seine Frau, die letzte Puechleitner.

1786 brannte die Kapelle nieder.

1842 kaufte Baron Christian von Esebeck Sunzing und verschmolz es mit Mamling. Doch schon 1870 musste er beide Besitzungen an Graf Zdenko von Strachwitz veräußern. Dessen Herrschaft endete mit dem 1. Weltkrieg. Aus Schloss Sunzing wurde eine **Gast- und Landwirtschaft**.

In den letzten Jahren restaurierte Dr. Heribert Schmid aus Salzburg liebevoll das Schloss. Leider verstarb er 2011.



Mühlengebäude

Die Schlossmühle Sunzing hatte viel Getreide zu mahlen. Denn die Sunzinger bzw. Puechleitner hatten Besitzungen nicht nur in Mining, sondern auch in Kaltenstein, Ramerding, Imolkam, Satzbach, ja bis Pfaffstätt reichten die zinspflichtigen Höfe. 106 Joch waren allein in Pfaffstätt zehentpflichtig.²³⁾

Der „Mühlenzwang“

bedeutete, dass die weit entfernten Bauern all ihr Getreide nur in Sunzing mahlen lassen durften. Der Müller hatte dadurch immer sichere Einkünfte ebenso wie der Grundherr, da von den Bauern oft hohe Mahlgebühren verlangt wurden. Wer gegen den Mühlenzwang verstieß, wurde bestraft. Erst im 19. Jahrhundert wurde dieses Gesetz aufgehoben.

Der Mühlenbetrieb blieb in Sunzing bis 1972 aufrecht.



Votivbild der Augenbründl-Kapelle

Station 5 Sunzinger Augenbründl „Wunderheilung“

Sie gehört sicher zu den **ältesten Kultstätten** im Ort. Geweiht wurde die 1. Kapelle bereits am 22. Mai 1650. 1786 wurde sie abgerissen und wieder neu aufgebaut.

Die **Legende** berichtet von einer Frau, welche durch das Wasser der Quelle und indem sie die Gottesmutter anflehte, von ihrer Blindheit geheilt wurde.

Dies wird sicher die Ausgangsbasis für den Bau einer Kapelle gewesen sein. Das Augenbründl erlebte regen Zulauf, denn unzählige Votivbilder waren an den umliegenden Bäumen angebracht.

Es existiert ein **Votivbild der Augenbründl-Kapelle** aus dem Jahr 1697.

Dieses zeigt einen Edelmann, der Marias Hilfe erfleht. Die Gottesmutter hält ein Auge in der Hand, von dem ein Strahl zum kranken Auge des Adligen herunterleuchtet.

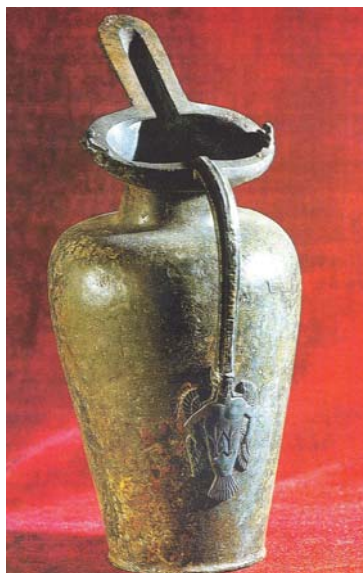
Die heilende Quelle befindet sich unterhalb der Kapelle. Doch ist sie nur über einen nahen Weg etwas rechts neben der Kapelle erreichbar und nicht einfach den Hang hinunter.

Jedes Jahr wurde am 15. August, zu Mariä Himmelfahrt, eine Prozession aus den umliegenden Orten hierher durchgeführt. Bis in unsere Zeit herauf hat sich das Rosenkranzbeten in den Sommermonaten erhalten.

Es existierten verschiedene Kapellen; 1977 wurde das Augenbründl vom Besitzer Josef Achleitner etwas verkleinert und renoviert, nachdem der rückwärtige Teil eingestürzt war. Vor etwa zehn Jahren ruinierte ein schwerer Ast die Kapelle, worauf sie abgetragen wurde. Erst **2011** gelang es der Gemeinde, eine neue Kapelle an dieser Stelle zu errichten, wobei die Sunzinger und andere Freiwillige unentgeltlich den **Neubau** der Augenbründlkapelle errichteten.

Wichtig ist aber nicht nur, in der Kapelle zu verweilen, sondern auch den kleinen Weg zur Quelle zu suchen, um sich Linderung von einem Augenleiden zu erbitten, indem man sich die Augen mit dem kühlen Nass benetzt.

Vielleicht gedenkt man der unzähligen Gläubigen, die diese Quelle in den Jahrhunderten vor uns schon besucht haben.



Keltische Schnabelkanne

**Station 6 Sunzinger Römerweg
Rastplatz
„Bajuwaren“**

Jungsteinzeitmenschen, Kelten und Römer siedelten in unserer Gegend.

Bereits 1905 entdeckte der Sonnleitner in Frauenstein beim Graben in seiner Schottergrube zwei Skelette von Erwachsenen und nicht weit entfernt die Überreste eines Mädchens. Bei diesem waren auch Beigaben in Form von Bronzeringen und Armreifen dabei. Diese bewiesen, dass es sich um einen Fund aus der Jüngerer Eisenzeit (450 – 15 v. Chr.) handelte, also um keltische Bewohner.

Die wohl berühmtesten Fundstücke in Sunzing bilden die etwa 30 cm hohe keltische



Rekonstruktion einer vornehmen bajuwarischen Familie

Schnabelkanne und die **zwei** ca. 29 cm großen **Bronzeteller** aus der **frühen La-Tène-Zeit** (4. Jh. v. Chr.). Die Besonderheit bei der Kanne ist die kunstvolle Verzierung des Henkels mit einem menschlichen Körper mit Vogelschwingen und Tierbeinen. Alle Teile befinden sich heute in Verwahrung des Linzer Landesmuseums. Ausgeackert wurden sie schon 1895, aber Josef Gradinger, Jodlbauer in Obersunzing 1, hatte sie am Dachboden aufbewahrt. Als die neuen Ausgrabungen 1905 auftauchten, erinnerte er sich wieder an seinen Fund.

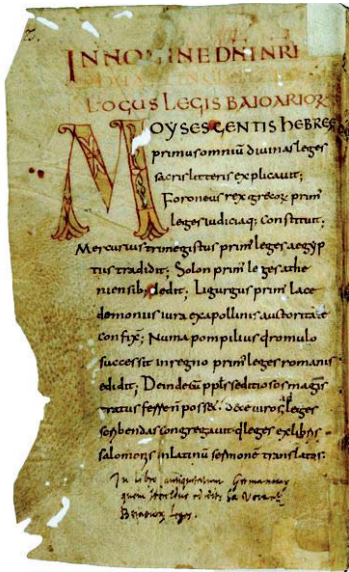
In der Römerzeit dürfte wahrscheinlich ein Beobachtungsposten am Inn existiert haben, da zahlreiche römische Speerspitzen entdeckt wurden.

Interessant wird die Besiedlung erst mit den **Bajuwaren**.

In der ausgehenden Völkerwanderungszeit bildeten sich neue Herrschafts- und Stammesstrukturen. Kelten, Römer und Germanen waren schon da. Neue Stämme zogen in unsere Gegend, nicht auf einmal, sondern fluktuierend. Es war eine ständige Bewegung, ein Herzuziehen und Weggehen, ein Kennenlernen und Verschmelzen. Wahrscheinlich begann eine bairische Besiedlung schon im 5. Jahrhundert, aber zwischen 450 und 550 gibt es keine schriftlichen Aufzeichnungen. Mitte des 6. Jahrhunderts findet man in der Gegend um Augsburg die „**Baiuvarii**“, „**Varii**“, also Leute aus „**Baia**“.

Die ersten Aufzeichnungen finden sich beim Geschichtsschreiber Jordanis um 570. Manches spricht dafür, dass sie **aus Böhmen** (Boiohemum) **eingewandert** sind.

Sie wurden aber nach eigenem Stammes-



Lex Baiuvariorum



Goldblattkreuz

recht gerichtet, sogar bei ihren Wanderungen. Niedergelegt wurde dieses Recht in der „**Lex Baiuvariorum**“, einem in Latein verfassten Rechtsbuch (ca. 750).²⁴⁾

Nach der Besiedlung des bairisch-oberösterreichischen Raumes entwickelten sich fixe Strukturen, Ortschaften und Dörfer. Darum fanden wir auch in Mining frühbairische Gräber aus dem 7. Jahrhundert.

1952 wollte der Hofstätter in der Hofmark 2 ein neues Bauernhaus errichten. Beim Ausgraben des Kellers stieß man in knapp 1 m Tiefe auf 16 Richtung Osten gewandte Tote. Nach eingehenden Untersuchungen stellte sich heraus, dass es sich um ein bajuwarisches Gräberfeld handelte.

Zu der Zeit waren schon christliche Einflüsse bemerkbar. So hatten die Bajuwaren

von den Alamannen die kleinen Goldblattkreuze übernommen, die man Verstorbenen auf den Körper legte. Dass es eine Zeit regen Handels war, zeigen immer wieder Handelswaren aus dem langobardischen, awarischen und byzantinischen Einflussbereich. Von den Bajuwaren stammen viele unserer Ortschaftsnamen.

Sie nützten wie viele Völker vor ihnen den **Inn** und die **Salzach** als **Verkehrs- und Transportwege**.

Manche bairische Großfamilie siedelte sich an. Sie lebten in Sippen in Einzelhöfen, Weilern oder kleinen Dörfern und waren Bauern und Viehzüchter, Schiffsleute, Händler, ... Häufig wurde der Name des Sippenältesten zum Ortsnamen. Die Silbe „-ing“ verweist auf einen **Personennamen** und bedeutet soviel wie „**Angehörige**“.



Ortstafel

Mining stammt also von der Sippe des Muno, Gundholling von Gunthelm, Maming von Mammilo, Öppling von Otbold, Alberting von Albrecht, Sunzing von Sunzo usw.

Jedoch auch Orte mit den Endungen –heim, –ham, –wang, –stetten, –hausen, –dorf, –lach, –loh, und –beuern weisen auf altbairische Bevölkerung hin.

Wie schon berichtet, befand sich in **Mining** ein karolingischer Meierhof, welcher bereits **885 urkundlich erwähnt** wurde. Seit dieser Zeit stand unser Gebiet im Einflussbereich der bairischen Agilolfinger bzw. des Frankenreiches.



Die Frauensteiner Eiche

Station 7 Die Frauensteiner Eiche „Auwaldriesen“

Ebenso wie bei der Eiche (*quercus robur* L.) am Römerradweg Rastplatz in Sunzing handelt es sich auch bei der Frauensteiner Eiche um einen gut **350 Jahre alten Laubbaum** mit riesiger Krone.

Ihr Stammumfang beträgt 550 cm, die Stammlänge 470 cm, ihr Durchmesser unwahrscheinliche 167 cm. Und sie **wächst immer noch!** Das beweisen wiederholt durchgeführte Messungen. Sie befindet sich im Besitz von Karl Venning von Riegering, dem Grundherren von Frauenstein.

1977 wurden die Frauensteiner und die Sunzinger Eiche vom Amt der oö. Landesregie-



rung zu Naturdenkmälern erklärt. In
 einer feierlichen Zeremonie wurde am
 28. August 1980 die Plakette angebracht.

Eichen gehören zur Bewaldung von Auen ebenso wie Linden, Erlen, Ulmen, Weiden, Pappeln, Haselsträucher u. a. Laubgehölze. Solche Prachtexemplare sind jedoch sehr selten.

Die **Eiche**, die Königin des Auwaldes, wurde in der Zeit der Romantik zum **Sinnbild der Kraft und Stärke**, der Standhaftigkeit und Treue stilisiert. Sie galt als Symbol des Heldentums; Eichenlaub wurde verglichen mit dem Siegeslorbeer. Ebenfalls aus dieser Zeit stammt das sogenannte keltische **Baumhoroskop**.²⁵⁾

Es ordnet menschlichen Charaktereigenschaften Bäume zu. Am 21. März, zu Frühlingsbeginn, erscheint die Eiche, „die

Robuste“. Sie steht für Lebenskraft, Beständigkeit, innere Stärke, Temperament und Tatendrang. ...

Die Eiche zählt zu den größten und ältesten Bäumen Europas. Da sie sehr langsam wächst, weist ihr Holz eine **hervorragende Qualität** auf und wird nach wie vor hoch geschätzt. Eichenholz verwendet man zum **Bau von Häusern, Kirchen und Schiffen**.

Für die keltischen Druiden hatte die Eiche eine besondere Bedeutung, da dieser Baum den Blitzschlag anzieht. Sie verbanden mit jedem Baum bestimmte Fähigkeiten, Kräfte, Eigenschaften und Qualitäten.

„Der Baumkalender umfasst insgesamt 21 Bäume. Da nach keltischer Auffassung jeder Baum einen dreifachen Aufbau hat (Wurzel,



Innschiffahrt

Stamm und Krone) und aus sieben Teilen besteht (Wurzel, Stamm, Rinde, Geäst, Blätter, Blüten und Früchte), multiplizierten unsere Vorfahren die Zahlen 3 und 7 und kamen so zu einem Zyklus von 21 Bäumen. Davon werden vier Bäume nur jeweils einem Tag zugeordnet.

Die Eiche herrscht über den 21. März, die Tag- und Nacht-Gleiche im Frühling.

Die Birke herrscht über den 24. Juni, den Tag der Sommersonnenwende.

Der Olivenbaum ist dem 23. September zugeordnet, der Tag- und Nacht-Gleiche im Herbst. Die Buche prägt den 22. Dezember, den Tag der Wintersonnenwende.

Die restlichen 17 Bäume kommen einmal in jeder Jahreshälfte vor, die Pappel bildet eine Ausnahme, sie gibt es sogar dreimal im Jahr.“²⁶⁾

Jedenfalls soll die Eiche zum Verweilen unter

ihrem Baldachin einladen und uns darauf hinweisen, sorgsam mit der Natur umzugehen, damit wir auch in Zukunft solch eindrucksvolle Repräsentanten der Pflanzenwelt bewundern können.

Station 8 Schloss Frauenstein „Herr und Untertan“

Innschiffahrt

Der Inn (Aenus = der Schäumende) war schon zur Kelten- und Römerzeit **als Wasserweg von großer Bedeutung**.

Mit ihm in Verbindung stand nämlich die Brennerroute, die sich in Hall in Tirol mit dem Inn kreuzte. Der Inn verband somit Oberitalien und Tirol mit Österreich und Bayern.

Man betrieb „**Treidelschiffahrt**“, darunter

versteht man das Ziehen von Schiffen durch Tiere und Menschen. Noch 1870 fuhren 2200 Schiffe mit Gütern flussabwärts. Dabei betrug die Tragkraft der Schiffe zwischen 10 und 20 Tonnen.

Befördert wurden stromabwärts Salz, Holz, Kalk, Marmorsteine, Öl, Getreide, Eisenerz und Gips. Stromaufwärts verschifft man Wein aus Österreich, Schmalz, Geräucher-tes, Käse, Häute, Getreide, ...

Darum **entstanden** auch an günstigen Stellen am Inn seit alters her **befestigte Plätze**, so auch **Frauenstein**.²⁷⁾

Im Ursprung war dort eine wehrhafte Burg, die nach den Einfällen der Magyaren von den Grafen von Pogen am Pogenberg im 10. Jahrhundert auf den Resten eines römischen Kastells oder eines Wachturmes aufgebaut worden sein und eigentlich „Ernstain“ geheiß-ßen haben soll. 100 Jahre später übernahmen die Grafen von Ering den günstigen Aussichtsplatz auf dem in den Inn vorspringenden Felsen. Nach deren Aussterben wurde Ering von Frauenstein abgetrennt.

Im 14. und 15. Jahrhundert waren die Fraunhofer als Herren bezeugt, von ihnen leitet sich auch der **Name „Fraunstain“** ab.

Herzog Heinrich der Reiche von Niederbayern kaufte am 7. Juni 1435 die Liegenschaft und vereinigte sie mit Burg Erneck auf der gegenüberliegenden Anhöhe.

Diese besaß er schon seit 1377. Bezeugt sind die Käufe im Urbar der Herrschaft Frawns-tain und Ernegk. Es befindet sich im Schlossarchiv Ering bzw. in Landshut. Pflieger verwalteten die Herrschaft.²⁸⁾

Schließlich brach 1504/05 der **Bayerische Erbfolgekrieg** aus. **Herzog Albrecht IV.**



Herzog Albrecht IV.

„**der Weise**“ von München (1465 – 1508) wollte zusammen mit seinem Vetter Georg dem Reichen von Landshut die Macht Habsburgs einschränken und Regensburg hinzugewinnen. Dieser Plan scheiterte, da der Schwäbische Bund auf Seiten der Habsburger stand. Als jedoch Georg ohne männlichen Erben starb, gelang es Albrecht, sich gegen Georgs Tochter und deren Gemahl Ruprecht von der Pfalz durchzusetzen. Er vereinigte die Wittelsbacher Linien Landshut und München.

Das Mininger Heimatbuch vermerkt hierzu: „*Herzog Albrecht der Weise (1465 – 1508) zog von München mit seinen nicht unansehnlichen Truppen, 12.000 Fußknechten, 2000 Reitern, am 19. Mai 1504 nach Osten gegen die Grafschaft Haag und aufs Mühldorfer Schlachtfeld. Die Feinde verwehrten ihm dort*

den Übergang über den Inn. An der Salzachmündung kam es zu kurzen Kämpfen. Bereits am 7. Juni zog Herzog Albrecht in Braunau ein. Die Bürger boten ihm ihre Gelder an, die sie vor den Feinden gerettet hatten. Der Pfleger des herzoglichen Frauenstein am Inn, Kaspar Peuntner, sowie der Landrichter zu Pfarrkirchen hatten mit ihren Geldern das Gleiche getan. Die Kirchengelder von Altheim, Wippenham, St. Veit, Treubach und Weng, ferner die von Mining, Ering, St. Ulrich in der Kürn, Münchham und Malching, sowie die von Handenberg und Gilgenberg wurden ebenfalls für die großen Ausgaben des Jahres 1504 verwendet. Das Gelände auf dem rechten Innufer lag vor dem Feinde offen und wurde sofort besetzt. Die Pfälzer deckten sich ferner gegen Angriffe von Osten durch die Bezwingung Frauensteins. Ein Teil der Gebäude fiel der Zerstörung anheim.“²⁹⁾

1508 verkaufte Herzog Albrecht IV. Frauenstein und Erneck an die Brüder Dr. Peter und Wolfgang Baumgartner.

Sie waren ihm im Bayerischen Erbfolgekrieg treu zur Seite gestanden, dafür bekamen sie die Besitzungen um nur 13500 Gulden, da ihre eigenen Güter unter dem Krieg sehr gelitten hatten. Für ihre „gar aufrichtige und redliche Haltung“ belohnte sie der Herzog, indem er ihnen kurz vor seinem Ableben den Rest der Zahlung erließ. Weiters bekamen sie ihre Erwerbung als Besitz und die niedere Gerichtsbarkeit dazu.

Die Familie Baumgartner (verschiedene Schreibungen) stammte aus Kufstein, wurde durch den Bergbau in Schwaz, Rattenberg und Gastein wohlhabend und siedelte sich später in Wasserbug am Inn an. Von dorthor



Dr. Peter Baumgartner

stammten auch die Brüder Dr. Peter und Wolfgang Baumgartner. **Peter** studierte an den Universitäten Wien und Ingolstadt Theologie und Jus, wo er 1479 zum Doktor beider Rechte promovierte. Von 1479 – 82 war er Rektor der Uni Ingolstadt und stieg 1490 zum herzoglichen Rat auf. Schließlich wurde er 1504 zum **fürstlichen Kanzler** von Herzog Albrecht IV. **zu Landshut** ernannt. Sein Bruder **Wolfgang** war **Rentmeister zu Burghausen** und Wasserburg. Bereits 1509 begannen sie mit **umfassenden Renovierungsarbeiten** in Frauenstein. Zehn Jahre nahmen die Um- und Ausbauarbeiten in Anspruch, wobei die intensivste Bautätigkeit 1517 stattfand. Im Raitbuch des Dr. Peter Baumgartner sind sämtliche Ausgaben für Zimmerer, Maurer, Schlosser, Schmiede sowie für Eisenwerk, Holzkauf und –führen peinlich genau aufgezeichnet

worden (siehe Schlossarchiv Ering/Landshut 1515).

Am Bau waren vor allem Leute aus der Umgebung im Einsatz: Schreiner und Schmiede aus Ering und Mining, Glockengießer, Glaserer, Kupferschmiede und Schlosser aus Braunau. Ein Uhrmeister wurde aus Schärding geholt. Den Auftrag für die Glasmalereien erhielt der niederbayerische Maler Hans Schwab aus Landshut. Er schuf auch die Vorlagen für die ursprünglichen Glasfenster in der Mininger Pfarrkirche.

Peter und Wolfgang hatten ihre Neuerwerbung ungeteilt beisammen gelassen. Doch regelten sie in einem umfangreichen Erbrechtsbrief die Erbfolge.

Wolfgang zog sich 1517 nach Braunau zurück, wo er am 28. April desselben Jahres starb. Nun führte Peter die Geschicke des Schlossbaues und der Ausgestaltung der Kirche weiter. Bis zu seinem Ableben am 4. Dezember 1525 waren der Bau der Seitenkapelle, der Sakristei und des Presbyteriums in der Pfarrkirche weitgehend abgeschlossen.

Auch erwarben die Baumgartner mehrere Güter in Mining, Weng und Mühlheim, ebenso in Ering. Darüber hinaus ließen sie **Weingärten anlegen**. Im Heimatbuch steht dazu: *„Andere Erwerbungen verfolgten den Zweck, auf den sonnigen Abhängen der linken Innseite einen größeren, zusammenhängenden Weingarten zu erhalten. Im Jahre 1516 wurden 810 Weinstöcke eingesetzt. 1518 und 1519 wurden weitere vier aneinander grenzende Weingärten bei St. Anna (Pfarre Ering) gekauft.“*⁽³⁰⁾

Es gab also damals eine warme Klimaphase.

Dennoch suchten auch Überschwemmungen die Bewohner am Inn heim. Weitere Gefahren lauerten in Form von Wölfen. So bekam ein Jäger 1517 eine besondere Belohnung, weil er fünf Wölfe einfing.

Beide Baumgartner Linien verwalteten aufgrund des Erbvertrages den Besitz gemeinsam. Zuerst schien der Sohn von Peter, Hans, die Herrschaft verwaltet zu haben. Sein Cousin Georg übernahm nämlich verschiedene Dienste im Auftrag der bayerischen Herzöge. So war er Rat des Regiments in Burghausen, Pfleger zu Braunau, Kastner zu Burghausen und zuletzt Hofrat in München. Natürlich **vergrößerten** sie die **Herrschaften Frauenstein und Ering** weiter.

Weil es unter den Brüdern wegen der Verwaltung aber zu Reibereien kam, schlossen sie 1529 einen Vergleich, der darauf hinauslief, nach Georgs Tod die Herrschaft zu teilen. Er starb am 29. März 1559.

Somit blieb Frauenstein bei Hans, während Ering an Georgs Sohn Hans Christoph I. ging.

Das 17. Jahrhundert setzte aber eine tiefe Zäsur. Am 10. Juli **1602 starb** mit Hans Christoph II. die **Eringer Linie des Dr. Peter Baumgartner** aus. Die Herrschaften wurden erneut vereinigt unter Hans Wolf I.

Die Pest suchte unsere Gegend wiederholt heim, der 30-jährige Krieg folgte, ... All dies und die Tatsache, dass in Ering ein „gemauertes Stöckl“ erworben und zum Schloss ausgebaut wurde, bewirkte, dass sich der **Lebensmittelpunkt der Baumgartner nach Ering** verlagerte. Sie wurden aufgrund ihrer Leistungen 1629 in den Freiherrenstand erhoben. Ab dieser Zeit änderte sich



Schloss Frauenstein – Stich von Wening 1721

die Schreibung des Namens von „Baumgartner/Paumgartner“ in „von Paumgarten“.³¹⁾ Von Frauenstein existiert ein Kupferstich von Michael Wening aus dem Jahre 1721.

Bevor die Burg dem Verfall anheim fiel, noch eine kurze Baubeschreibung:

Der Zugang zum Schloss war von Südosten her. Über den Graben, der links mit einem durch den Innarm gespeisten Weiher in Verbindung stand, führte eine Zugbrücke zum äußeren großen Tor, zu dessen Verteidigung links ein nach außen in einem unregelmäßigen Fünfeck gebautes Torturmhaus stand. (Anm. existiert noch) Die Torwartstube lag über dem Eingang. Vom Tor weg führte eine Mauer zum Zeugstadel, der den vorderen Hof und Zwinger gegen Süden abgrenzte. Nach dem Bilde von 1721 stand der Zeugstadel mit einem anderen Gebäude im Südwesten in Verbindung. Gegen Nordosten

kam man durch das „Wassertor“ über den Abhang zum Innufer und zur Überfuhr. Zur Rechten des Tores erhob sich eine zinnengekrönte Mauer. Ein Eichengitter vor dem eigentlichen Schloss begrenzte den vorderen Zwinger, in dem die Hunde gehalten wurden. Das innere Tor zum Schloss führte zu einem „Stübl“, das einen Zugang zum Gefängnis im Keller des anschließenden „Kastens“ hatte. Links davon erhob sich der im Viereck gebaute Torturm, in dem sich auch die Schlosskapelle zu Ehren der hl. Katharina befand. Daran schloss sich ein Geflügelstall an. Beim Durchschreiten des inneren Tores öffnet sich der „Bauhof“, nordseitig abgegrenzt durch das Wirtschaftsgebäude mit der Bauhofstube, Kaplan- und Knechtekammer. Westseitig beendete der gewaltige Baustadl den Bauhof. Er diente mit seinen gewaltigen Räumen für die Aufbewahrung des Getreie-

des. Südseitig des Bauhofes stand das heute völlig verschwundene Herrenhaus. Den größten Raum darin nahm die „Dürnitz“ (= Saal) ein ...

Dass Frauenstein zunehmend verfiel, beweist das Beispiel mit der Schlosskapelle. Sie wurde jährlich vom Geinberger Dechant visitiert. Als die Vormunde der Freiherren von Paumgarten 1736 die Herausgabe des Kapellenschlüssels an den Dechant verweigerten, sprach dieser ein lokales Interdikt aus, d. h. die Kapelle durfte nicht mehr für geistliche Zwecke genutzt werden. Daraufhin fügten sich die Freiherren. Josef Franz von Paumgarten ließ die Kapelle ausweißen und herrichten. Zwanzig Jahre später herrschten wieder ähnliche Verhältnisse, und 1785 wurde die Schlosskapelle gesperrt. Das passierte, als das Innviertel schon bei Österreich war und nur mehr 16 Untertanen der Herrschaft Frauenstein unterstanden. 1807 wurde das Gebäude abgerissen, es befand sich an der Stelle, wo heute die Taverne steht.

Einen letzten Höhepunkt im Dasein des Schlosses Frauenstein bildete die Herrschaftszeit des Reichsgrafen Johann Joseph Franz Albrecht Thaddäus von Paumgarten. Über ihn wird bei Station 9 (Ering) noch Genaueres berichtet.

Er wurde 1745 zum Reichsgrafen nobilitiert, war Außenminister des bayerischen Kurfürsten Max III. Joseph, besaß bedeutenden politischen Einfluss und war wirtschaftlich äußerst erfolgreich. Deshalb ließ er 1765 den gesamten Dachstuhl des Frauensteiner „Kastens“ erneuern, damit die Getreidelieferungen trocken eingebracht werden konnten.

Der sog. „Salzstadel“ war zu dieser Zeit ein Getreidespeicher. Das „Verlies“ diente in früheren Zeiten als Eiskeller zum Konservieren von Lebensmitteln.³²⁾

Schicksalsjahr 1779 – der Inn als Grenze

Wie schon erwähnt brachte der **Anfall des Innviertels an Österreich** einschneidende Veränderungen mit sich.

Am 30. Dezember 1777 war der bayerische Kurfürst Maximilian III. Joseph kinderlos verstorben, die Münchner Wittelsbacher-Linie endgültig erloschen. Sogleich machte der Wiener Hof (Maria Theresia und Kaiser Joseph II.) Ansprüche auf Niederbayern geltend. Doch Preußenkönig Friedrich II. der Große wollte eine weitere Vergrößerung des Habsburgerreiches verhindern. Es kam nur zu kleineren Scharmützeln, die als „**Erdäpfelkrieg und Zwetschkenrummel**“ in die Geschichte eingingen. Die Gegensätze wurden im **Frieden von Teschen am 13. Mai 1779** beigelegt. Die Habsburger, die zuvor Bayern besetzt hatten, gaben sich mit dem „Innviertel“ zufrieden.

Die Herrschaft Frauenstein lag nunmehr im „Erzherzogtum Österreich ob der Enns“, denn die Grenze verlief jetzt östlich von Inn und Salzach.

Darum erhob der damalige Besitzer Frauensteins, Graf Maximilian Josephus Edmundus Carolus Johannes Nepomucenus von Paumgarten, der Neffe des Außenministers, Anspruch auf einen Sitz in der oberösterreichischen Landmannschaft (vgl. Landesregierung).

Voraussetzung dafür war aber die österreichische Staatsbürgerschaft und Aufnahme in



„Erdäpfelkrieg“

den österreichischen Adelsstand. Der Graf musste seine adelige Abstammung nachweisen. Als Erster bestätigte diese am 15. November 1779 der örtliche Pfarrer, aber erst nach jahrelangem, zähem Ringen wurde 1825 Karl Theodor Joseph von Paumgarten die Richtigkeit bestätigt und ein „Sitz“ zugewiesen. Edmund erlebte dies nicht mehr. Er war 1817 im Alter von 72 Jahren verstorben.

1845 starb die Familie im Mannesstamm aus, David von Paumgarten verschied mit 16 Jahren.³³⁾

Untertänigkeitsverhältnisse

Bei der Aufhebung des Untertanenverhältnisses 1848 (Bauernbefreiung – Antrag Hans Kudlich - in der Frankfurter Nationalversammlung beschlossen) erhielten die Paumgarten für ihre österreichischen Besitzungen

eine Entschädigung von rund 13000 fl. (= Gulden), wobei 50% von den Bauern und 50% vom Land finanziert werden mussten. Damit endete auch die Patrimonialgerichtsbarkeit durch die Grundherrschaften. Bis dorthin gab es die verschiedensten Untertänigkeitsverhältnisse in der Landwirtschaft. So gab es seit dem Mittelalter sog. „**Freistiftbauern**“, die einen Hof nur ein Jahr lang, höchstens aber auf Lebenszeit bewirtschaften durften.

Der „**Meier = Moar**“ war ein Musterhof, wohin die Zinsbauern ihren Zehent abliefern und wo sie Frondienste leisten mussten.

Weiters existierte die „**Hufe = Hube**“. Sog. Halbe-Bauern konnten eine sechs- bis achtköpfige Familie ernähren. Eine Hufe umfasste zwischen 30 und 60 Joch. 1 Joch entspricht 57 Ar. Übrigens kommt von Hufe der Name „Huber“.



Historischer Bauernhof

Ein Viertel-Bauer hatte eine „Hofstatt“, konnte von ihrem Ertrag noch leben, aber ohne Dienstboten (vgl. „Hofstätter“).

Als Achtel-Bauern bezeichnete man einen „**Kleinhäusler**“. Dieser bewirtschaftete höchstens 10 – 15 ha. Oft bestand das Anwesen nur aus einem Gebäude. Er musste zusätzlich etwas verdienen, um überleben zu können.

Unter einem Sechzehntel-Bauern versteht man eine „**Sölde**“. Hier war die Frau meist daheim, der Mann auswärts in der Arbeit.

Haben Sie gewusst, dass alle Höfe bis zur Zeit Maria Theresias aus Holz waren? Danach gab es Ziegelbauten, weil Holz immer knapper wurde. Die Höfe waren ebenerdig, erst im 19. Jh. wurde ein erster Stock errichtet.³⁴⁾

Frauenstein blieb noch bis 1883 im Besitz der Paumgarten. Zwei Jahre später wurde die Frauensteiner Herrschaft an die Familie der **Freiherren von Venningen** in Riegerting (Bezirk Ried im Innkreis) verkauft.

Das Schloss tauchte 1920 auf einem Geldschein auf. Die Gemeinde ließ infolge der

Geldentwertung Notgeld drucken, auf dem auch Schloss Frauenstein abgebildet war. Während des 2. Weltkrieges (1939 - 42) begann man mit dem **Bau des Kraftwerkes Ering-Frauenstein**. In den letzten Jahren des Krieges wurde direkt neben dem Salzstadel eine Flakstellung zur Fliegerabwehr positioniert. Diese Stellung hätte beinahe zur Katastrophe geführt, denn die 16- bis 18-jährigen Burschen verpulverten die gesamte Munition. Dies bewirkte, dass die anrückenden amerikanischen Truppen herüberschossen, was mehreren Menschen das Leben kostete. Sie fuhrten am 2. Mai 1945 mit Panzern, Autos und allem, was sie hatten, in Ering über die Grenze nach Mining, weil in Braunau die Innbrücke gesprengt war.

In der **Nachkriegszeit** diente der **Stadel als Unterkunft für mehrere Flüchtlingsfamilien**. Auch Zollwachebeamte wurden einquartiert und versahen hier Dienst. Später wurde ein eigenes Zollgebäude gebaut.

1995 – mit dem EU-Beitritt Österreichs – ging auch dieses Kapitel zu Ende.

Erwacht aus seinem „Dornröschenschlaf“ ist Schloss Frauenstein 1997. Der Salzstadel war so desolat, dass immer wieder Ziegel auf den Weg herunterfielen.

Im April **1999** wurde die Anlage **unter Denkmalschutz** gestellt. Dadurch kam es zur Gründung des Vereines „Lebendiges Frauenstein“, der die Liegenschaft im August 1999 auf 99 Jahre pachtete. Da die Radfahrer am vorbeiführenden Inn Salzach-Radweg gefährdet waren, musste der Weg gesperrt werden.

Dies rief den Tourismusverband auf den Plan, der die Sanierung und Wiederbelebung dieses Kulturgutes initiierte.

Das bisherige Ergebnis können Sie nun bewundern!

Station 9 Schloss Ering „Ein Mann macht Karriere“

Mit dem Übergabevertrag erhielten die aus Kufstein und Wasserburg stammenden Brüder Baumgartner neben Frauenstein und Ering auch die Hofmarksgerechtigkeit zugesprochen. **1523** kauften die **Baumgartner** einen „**gemauerten Sitz**“ in der **Hofmark Ering**.

Der Besitz wurde sukzessive um die Hofmarken Stubenberg, Malching, Pocking und die Ortschaften Pillham, Rottau, Grasensee und Höhenberg erweitert.

Freilich fiel in diese Zeit die **Reformation**, und viele **Bauern und Adelige** wandten sich dem **Protestantismus** zu. Die streng katholischen Kurfürsten jedoch unterbanden durch strenge Urteile und Hinrichtungen die weitere Ausbreitung. Auch Christoph von Baumgarten gehörte zu den 43 Adelsfamilien, die sich unter der Führung des Grafen von Ortenburg zusammenschlossen, um die Lehre Luthers einzuführen.

Im 1. Teil des Eringer Heimatbuches von Pfarrer Eckmüller steht darüber Folgendes zu lesen: „*Christoph von Paumgarten wurde nun nebst den anderen Adeligen zur Rechtfertigung nach München berufen; der Herzog hatte einen Gerichtshof von 51 der angesehensten und gelehrtesten Männer des Landes zusammengerufen, welcher nach mehreren Sitzungen vom 4. – 11. Juli 1564 beschloß: es ist Grund vorhanden zur peinlichen Anklage (d. h. auf Todesstrafe), doch möge der Herzog*

aus angeborener Milde die Verbrecher zum Verhöre und zur Entschuldigung kommen lassen.“⁽³⁵⁾

Die Männer mussten der **Lehre abschwören**, um dem Todesurteil zu **entgehen**.

Vom 30-jährigen Krieg blieb Ering weitgehend verschont, wenngleich die Bauern immer wieder Kriegssteuern berappen, Lebensmittel, Tiere, Arbeitskräfte und Quartiere stellen mussten.

Unmittelbar nach Ende des Krieges suchte die **Pest** 1648 und 1649 Ering sowie das ganze Rott- und Innthal heim.

Höchstwahrscheinlich verlegten die Baumgartner ihren **Lebensmittelpunkt** im 17. Jh. von Frauenstein nach **Ering**. Erstens waren sie **ab 1629 Freiherren**, als solche benötigten sie einen entsprechenden Wohnsitz.

1701 begann der **Spanische Erbfolgekrieg**, unter dem die Bevölkerung furchtbar zu leiden hatte. Schon 1703 war der Ort von feindlichen Soldaten überfallen und geplündert worden. Noch schlimmer wurde es 1704, als Kurfürst Max Emanuel besiegt worden und aus Bayern geflohen war. Die Österreicher besetzten das Gebiet und verlangten neben hohen Abgaben die Aushebung von 12000 Burschen – innerhalb von sechs Wochen! Die Unterdrückung führte zu Aufständen unter Plinganser und Meindl. Das Eringer Heimatbuch berichtet:

„*Am 23. Dezember dieses Jahres (1705) wurde in Braunau, das schon im November in die Hände der Aufständischen gefallen war, ein Bauernkongreß abgehalten, an welchem auch Freiherr von Paumgarten zu Ering nebst mehreren Pfarrern teilnahm; dort wurde beschlossen, einige Regimenter zu Fuß, jedes 1000 Mann stark, zu errichten.*“⁽³⁶⁾



*Johann Joseph Franz Albert Thaddäus
Maximilian Reichsgraf von Paumgarten*

Von Paumgarten unterstützte die Aufständischen auch finanziell. Trotzdem folgte 1706 die Niederschlagung des Aufstandes, die 3000 Bauern, Knechten und Tagelöhnern den Tod brachte.

Im **18. Jahrhundert** entfaltete sich das Zeitalter des **Absolutismus**. Könige und Adligen ließen sich repräsentative Schlösser errichten. Genau in diese Zeit fällt der **Höhepunkt der Paumgarten**:

Johann Joseph Franz Albert Thaddäus Maximilian Reichsgraf von Paumgarten (1713 – 72)

Er wurde 1713 in München geboren, genoss eine **hervorragende Ausbildung** und stieg zu höchsten Ämtern auf. Da er seine Besitzungen wesentlich erweiterte, wurde er am 10. September **1745 in den Reichsgrafenstand erhoben**. 1752 zählten zu seinem



Maria Josepha von Bayern

Herrschaftsbereich 568 landwirtschaftliche Anwesen.

Nach seiner Nobilitierung wurde er **Außenminister** des bayerischen Kurfürsten Max III. Joseph. 1751 – 61 war er immer wieder als **Gesandter** Bayerns am Hofe Maria Theresias in Wien und in der Folge der wichtigste außenpolitische Berater des Kurfürsten. Als solcher war er ein entschiedener Verfechter der Zusammenarbeit zwischen der pfälzischen und bayerischen Linie der Wittelsbacher. Es gelang ihm, einen Freundschafts- und Defensivvertrag 1761 zustande zu bringen. Dieser wurde bereits 1777 schlagend, als Kurfürst Max III. Joseph ohne männlichen Erben starb.

1762 stieg er zum Konferenzminister auf, erreichte das frühzeitige Ausscheiden Bayerns aus der Front gegen König Friedrich II. von Preußen und leitete eine den Hohenzol-

lern gegenüber freundliche Politik ein. So übertrug ihm der Kurfürst das Departement der Auswärtigen Geschäfte, also das Außenministerium.

Das Haus Habsburg stellte im Herbst 1764 eine offizielle Anfrage an den Münchner Hof wegen einer **Vermählung von Kaiser Joseph II. mit** der Schwester des Kurfürsten, **Maria Josepha**. Die Anfrage wurde positiv beantwortet, weil es die letzte Gelegenheit war, die bereits 25-Jährige standesgemäß zu verheiraten.

Kennenlernen sollten sich die beiden „zufällig“ und ganz ungezwungen bei einer herbstlichen Jagd im Vorwald bei Straubing. Sie begleitete den Bruder nur widerwillig und empfand diese Zurschaustellung als demütigend und entwürdigend. Auch Joseph musste sich der Staatsräson fügen. Sie trafen einander erstmals am 2. November 1764. Innerhalb von nur zwei Monaten handelten von Paumgarten und Staatskanzler Fürst Wenzel von Kaunitz den Ehekontrakt aus. Am 10. Jänner wurde der Vertrag unterzeichnet und am 23. Jänner in Schönbrunn Hochzeit gefeiert. Die Ehe war ein Fiasko, Joseph und seine Gattin konnten einander nicht ausstehen, gingen sich zumeist aus dem Weg. Maria Josepha starb 1767 mit 28 Jahren, was dieser unglückseligen Verbindung ein baldiges Ende bescherte, jedoch eine spürbare Abkühlung in den diplomatischen Beziehungen zwischen Habsburg und Bayern mit sich brachte.

Johann Joseph von Paumgarten war ein Kind seiner Zeit und ganz dem Zeitgeist verhaftet. So war sein Denken über den Adel als „göttliche Autorität“:

„Von der Beeindruckung hänge der gemeine Mann nun einmal ab, der schauend fühlt und ahnt. Daher muss der Adel die ‚persona‘ des Herrschers unmittelbar einleuchtend veranschaulichen, ‚repräsentieren‘, die himmlische Autorität dem schwankenden, von Leidenschaften leicht zu verwirrenden Volk sicher und eindrucksvoll vor Augen stellen.“³⁷⁾

Genau in diesem Denken zeigte er dem Volk, wie ein Reichsgraf lebt. Er ließ in Ering das **Schloss zu einer repräsentativen Anlage ausbauen**. Dazu ließ er 1750 das Schlösschen Malching abreißen, um Baumaterial für sein Schloss zu bekommen. Ebenso erging es Grasensee, aus dessen Material eine Orangerie in Ering gestaltet wurde. Das Schloss erhielt eine **prachtvolle Innenausstattung**: Es gibt ein rotes, grünes, blaues, ein Papageienzimmer, einen Empfangssaal, eine Bibliothek u. v. m. Über den Türen prangen die Bilder aller Schlösser, die von Paumgarten sein Eigentum nannte: Erneck, Pocking, Malching, Stubenberg, Ammerland, Berg, Ering und Frauenstein. Kurz vor seinem Tod verfügte der Graf verpflichtend den **Bau eines Armenspitals mit einer Kapelle**. Sein Tod 1772 verhinderte, dass er die Früchte seiner Politik noch reifen sah: Seine Diplomatie verhinderte beim Bayerischen Erbfolgekrieg den Ruin seines Landes dank der Unterstützung durch den König von Preußen. Johann Joseph gilt auch als Begründer der Akademie der Wissenschaften in München.

So wie er der Politik und Wissenschaft verhaftet war, war seine Verwandte Maria Josefa von Paumgarten der Musik verbunden.



Verleihung der Freiherrenwürde durch Kaiser Ferdinand II. im Jahre 1629

WAPPEN – bewulstet, brisiert, blasoniert

Sie sind die ältesten Marken-Logos der Welt: Wappen entstanden in der Ritterzeit, um Freund und Feind auseinanderhalten zu können. Etwa im 12. Jahrhundert wurden die Ritter durch ihre Rüstungen immer unkenntlicher. Um nicht versehentlich einen befreundeten Kämpfer um einen Kopf kürzer zu machen, setzten sich die Ritter unverwechselbare Zeichen auf ihre Schilde. Das Aufkommen von Turnieren machte die Zuordnung der streitenden Adelsgeschlechter für die Zuschauer ebenfalls notwendig.

Wappen wurden zum Erkennungsmerkmal ganzer Familien und galten als Nachweis für Macht und Privilegiertheit.

Die heraldischen Regeln sind weltweit eindeutig: Wappeninhalte (meist Tiere, „redende Wappen“), Helm und Helmzier, Bewulstung (Stoffwulst am Helm) und Helmdecken, Wappenfarben (nur Rot, Blau, Grün und Schwarz sowie Metalle – Gold, Gelb, Silber, Weiß - Brasuren (Zusätze, die auf familiäre Ereignisse hinweisen), Blasonierung (Kurzbeschreibung).

Nobilitierungen durch den Kaiser oder Landesherren (Herzog, Kurfürsten) führten zur **Wappen(ver)besserung**.



Epitaph Peter Baumgartner
† 1477 zu Wasserburg
(1)



Epitaph Hans Baumgartner
† 1493 zu Kufstein
(2)



Epitaph Wolfgang Baumgartner
† 1517 zu Burghausen
(3)

Wappenbesserung am Beispiel der Adelsfamilie Baumgarten auf Frauen- stein und Ering

Erste Wappenverleihung im Jahre 1466
durch Kaiser Friedrich III.

„Redendes Wappen“ – Baum(äste) – Gar-
ten(zaun)

Ad (1) Oben zwei geschrägte, abgehauene,
goldene Äste; unten wie eine Hürde geflochten.
Kleinod: wachsender Mann, in blauem,
golden ausgeschlagenem Rock. Einen
blauen, golden gestulpten, abhängenden
Spitzhut auf dem Haupte, einen der golde-
nen Äste über der linken Schulter tragend.
Decken: blau-golden.

Ad (2) „Wappenbesserung“ durch den Kai-
ser: Wie vorhin, statt der geschrägten Äste
ein goldener, über die Hürde schreitender,
wachsender Löwe. Der Mann des Kleinods
trägt statt des Astes eine Hellebarde über der
Schulter.

Ad (3) „Wappenbesserung“: Das Oberwap-
pen trägt einen „Bügelhelm“, der alleiniges
Kennzeichen des Adels (zum Unterschied
des Bürgertums) war. Darüber befindet sich
eine Helmkrone .

Ein Helm: untitulierter Adel = „Edler“

Zwei Helme: Helmkrone (mit 7 Perlen)

= „Freiherr“

Drei, vier Helme: Helmkrone (mit 9 Perlen)

= „Graf“, „Reichsgraf“,



Wappen der Reichsgrafen von Paumgarten (1745)

Der Wappenschild trägt eine Helmkrone mit 9 Perlen, darüber 4 Bügelhelme.

Die **Helmzier** symbolisiert mit Löwe, Straußenfedern, Büffelhörnern und Pferd die ver-

schiedenen adeligen Verwandten: (1) wachsender Löwe, Paumgarten; (2) Kleinod von Schmichen, statt einer Rose 5 silberne Straußenfedern; (3) Büffelhörner, umgekehrt geteilt, Marschall von Mairhofen; (4) silbernes Ross, Gurr zu Hag.



Pfarrkirche ERING – Ehewappen des Reichsgrafen Karl Paumgarten † 1752

Allianzwappen = Familienwappen

Links das Wappen des Reichsgrafen Carl Sebastian Paumgarten (vgl. vorangegangenes Wappen) und seiner Gattin Theresia Walburga Lotharia Gabriele, geborene Reichsgräfin zu Hatzfeld Weisweiler rechts:

Wappen geviertet mit Herzschild: Maueranker auf goldenem Grund, drei Rosen auf silbernem Grund; Helmzier: offener Flug, Habsburger Adler, Reichsgraf Melchior Hatzfeld (1631).



Wappen des Reichsgrafen Maximilian Josephus Carolus Johannes Nepomucenus von Paumgarten:

Träger des „St.-Georgs-Ritterordens“

Er war das „schwarze Schaf“ der Familie und wurde wegen seines verschwenderischen Lebensstils nicht in der Familiengruft, sondern außerhalb in der Armen-Seelen-Kapelle bestattet.

Die Reichsgrafenkrone besitzt **nur** 8 Perlen!



Maria Josefa von Paumgarten

Maria Josefa von Paumgarten (1762 – 1818)

Verheiratet war sie, eine geborene Lerchenfeld (Mamling), mit Josef Carl Anton von Paumgarten, hielt sich aber zumeist in München auf. Da sie eine ausgebildete Sopranstimme hatte, liebte sie die Musik und verehrte einen jungen, aufstrebenden Künstler: **Wolfgang Amadeus Mozart**.

Die Vorgeschichte:

Max III. Joseph starb am 30. Dezember 1777 ohne einen männlichen Erben. Die Nachfolge war aber geregelt: Carl Theodor von der Pfalz (1724 - 99) erbte Bayern. Dieser hatte in Mannheim eine Kunst- und Wissenschaftsakademie gegründet und war ein Musikliebhaber. Er war verheiratet mit seiner um vier Jahren älteren Cousine Elisabeth-Augusta von Pfalz - Sulzbach. Ihre Ehe



Wolfgang Amadeus Mozart

blieb kinderlos, aber er „tröstete“ sich dafür mit Tänzerinnen und Bürgerstöchtern. Nach ihrem Tod 1795 verheiratete sich der 71-jährige mit der 17-jährigen Erzherzogin Maria Leopoldine von Österreich-Este. Sie war eine aufgeweckte junge Dame und hatte bereits einen Liebhaber, Graf Arco. Also kam sie ihren „ehelichen Verpflichtungen“ nicht nach. Der Kurfürst starb 1799 an einem Herzinfarkt.

Was hatte Maria Josefa mit Carl Theodor zu tun?

Sie schaffte es, 1780 seine **Favoritin** zu werden. Er war 66 Jahre, sie 18 Jahre alt! Aber Maria Josefa lag dem Kurfürsten so lange in den Ohren, bis er erlaubte, dass **Mozart** nach München käme, um für die Karnevalsaison eine **Oper zu komponieren**. Am 29. Jänner 1781 wurde „**Idomeneo**“ im Cuvil-



Misere, dove son! (KV 369)

lietheater uraufgeführt. Der Maestro stand selbst am Dirigentenpult. Er wurde aber wieder nicht dauerhaft engagiert. Schon unter dem Vorgänger Max III. Joseph hatte er es 1777 versucht – mit den Worten: „Ich tät’ München gewiss Ehre machen!“

Der Kurfürst hatte jedoch lakonisch gemeint: „Es ist halt keine Vacatur da!“ Zum Dank für ihre Fürsprache **widmete Mozart Maria Josefa eine Konzertarie** mit dem Titel: „Misere, dove son!“ (KV 369) Auf dem Autograph vermerkte er: „A la Comtesse de Paumgarten veuve“.³⁸⁾

Mozart war auf einer seiner Reisen auch in Ering zu Gast.

Die Besitzungen der Paumgarten gingen vom Außenminister auf seinen Neffen Max Josef **Edmund** Karl Reichsgraf von Paum-

garten (1745 – 1817) über. Dieser überaus prachtliebende Mann war unverheiratet. Er hielt sich nicht weniger als sechs Pferde, neun Diener, sechs Aufwärter, drei Jäger und einen Hofnarren. Mit seinem Luxus leitete er den **Niedergang der Herrschaft** ein. Einerseits sorgte er für die Fertigstellung und pompöse Innenausstattung des Schlosses Ering, andererseits kam er in arge finanzielle Bedrängnis. Deshalb wurde er 1779 von der Familie mit einer Summe von 800 Gulden Jahresapanage versorgt. Er erhielt teilweise sogar Hausverbot, um sich nicht dauernd einmischen zu können. Obwohl er wie sein Vorgänger Johann Joseph Thaddäus Mitglied des St.-Georgs-Ritter-Ordens war, wurde er in der Armenseelenkapelle in der Vorhalle der Kirche in Ering bestattet. 1845 starb der letzte männliche Paumgarten in jungen Jahren. Die Erbtöchter Elisabeth heiratete den

Freiherren von Lerchenfeld auf Schloss Mamling in Mining. Aber bereits in der nächsten Generation ging das Schloss Ering durch Heirat an die Freiherren von Sedlnitzky über. Da beide Söhne im Zweiten Weltkrieg fielen, übernahm im Jahre 1946 die älteste Tochter Marie Gabrielle das Schloss. Sie hatte Kasimir Graf Esterházy de Galántha geheiratet. **Heutiger Besitzer** von Schloss Ering ist **Paul-Daniel Graf Esterházy de Galántha**.

Station 10 Pfarrkirche Ering „Werden und Vergehen“

Die Herrschaftszeiten in der Gemeinde und Pfarre Ering zeugen von einer wechselvollen Geschichte.

Die Christianisierung begann bereits in römischer Zeit, wo sich etwa an der Stelle von Erneck eine römische Burg befand. Wahrscheinlich brachten römische Soldaten den christlichen Glauben hierher.

Sicher ist jedoch, dass iro-schottische Mönche den süddeutschen Raum missionierten. Später predigte der **hl. Valentin** den Inn herauf bis Passau und ziemlich sicher bis in die Braunauer Gegend. Von ihm gibt es in Haselbach (Braunau) noch heute eine gern besuchte Wallfahrt. Selbst der **hl. Severin** zog auf seinem Weg von Salzburg nach Passau hier durch.

Mit der Völkerwanderung wurde alles zunichtegemacht.

Im frühen Mittelalter, als die Franken auch den bayerischen Raum beherrschten, entstanden in **Mattighofen und Ranshofen herzogliche Höfe**, die im Umkreis viele Besitzungen hatten, so etwa in Ering.



Pfarrkirche Ering

Zur Zeit der **Agilolfinger** (508 – 788) begann unter Herzog **Theodo II.** eine segensreiche Zeit. Er berief den hl. Rupert aus Worms zur Verkündigung des Evangeliums nach Bayern. Dieser war es auch, der Theodo 696 taufte.

Unter seiner Herrschaftszeit entstand in **Ering** eine **Seelsorgestation**.

741 zogen Mönche aus Niederalteich nach Ering und siedelten sich in der nahe Ering gelegenen Ortschaft **Münchham** an. Herzog Tassilo III. wollte sich von der Bevormundung durch Karl den Großen befreien und ein bayerisches Reich gründen. Leider wurde er von Karl wegen „harisliz“ (= Desertation) 788 erst zum Tod verurteilt und „gnädigerweise“ zu lebenslanger Klosterhaft verurteilt. Damit ging Bayern ans Frankenreich. Es folgte ein erneuter Untergang während der Ungarneinfälle im 9. und 10. Jh., bis Otto I.

der Große die Gefahr durch die Schlacht am Lechfeld 955 kannte.

Glücklichere Zeiten begannen für Ering 1009: **Kaiser Heinrich II.** der Heilige **schenkte** am 29. Oktober dem **Hochstift Bamberg** seine Besitzung **Ering**.

1127 gründete die Witwe des Grafen Gerold von Frauenstein das Kloster Asbach.

Besonders segensreich wirkte Bischof Otto der Heilige, der den Bau einer neuen Kirche für Ering in Auftrag gab. Sie war der Jungfrau Maria geweiht. Die Bauzeit erstreckte sich von 1104 bis 1139.

1174 hielt Herzog Heinrich der Löwe in Ering einen Landtag ab. Wegen seiner Auseinandersetzungen mit Kaiser Friedrich Barbarossa verlor er seine Besitzungen, und 1180 wurde Otto von Wittelsbach mit Bayern belehnt.

Unter ihm und seinen Nachfolgern begann eine innovative Zeit: Orte, Städte, Klöster und Kirchen wurden gegründet.

Wichtiges historisches Detail aus dem Eringer Heimatbuch:

„Dem nächsten Pfarrer begegnen wir im Jahre 1276, wo Bischof Berthold von Bamberg an das Kloster Asbach eine Schenkung machte und Konrad von Velzbach, Pfarrer von Ering, als Zeuge fungierte, ebenso war er beteiligt bei der Austragung einer Streitsache wegen eines zum Kloster Ranshofen gestifteten Jahrtages.“³⁹⁾

Einen Einschnitt in den kirchlichen, aber auch weltlichen Bereich brachte das Interdikt gegen Kaiser Ludwig den Bayern 1331. Papst Johannes XXII. hatte über ihn den Kirchenbann verhängt. Das bedeutete, dass

kein öffentlicher Gottesdienst mehr gehalten werden durfte, kein Sakrament mehr gespendet, außer dem Sterbesakrament.

Der Verfasser dieses Teiles des Eringer Heimatbuches, Martin Eckmüller, Benefiziumsprovisor in Ering, Mitglied des Historischen Vereins für Niederbayern, schrieb 1905 Folgendes darüber: *„Der Herr von Ering, Graf Albert (von Hals Anm.), reiste selbst an den päpstlichen Hof nach Avignon, um zwischen Kaiser und Papst zu vermitteln und Aufhebung des Interdikts zu erlangen.“⁴⁰⁾*

1377 kauften die Bayernherzöge Erneck (Burganlage im Norden Erings) samt Zubehör. Somit wurde Ering für mehr als 100 Jahre unmittelbar wittelsbachisch.

Interessant wird die Geschichte der Eringer Pfarrkirche mit **Pfarrer Andre Prantstätter**, der den **Bau der gotischen Kirche** veranlasste.

Dieser wurde 1414 wegen seiner großen Verdienste sogar zum Kanonikus des Passauer Domkapitels ernannt.

Von ihm existiert in der Eringer Kirche noch ein Grabstein. Es ist der Pflasterstein beim Eingang in die Sakristei.

Das Patrozinium wird zu Mariä Himmelfahrt am 15. August begangen. Als Baumeister fungierte Hans Wechselberger aus Burghausen. In der Kirche befanden sich prachtvolle spätgotische Deckenmalereien, die heute nur mehr im Chorraum ersichtlich sind.

1441 entstand die gotische **Schutzmantelmadonna**. Hängt vielleicht ihre Aufstellung mit dem Wechsel der Besitzverhältnisse zusammen? Ering wurde Asbach unterstellt, obwohl das Bistum Bamberg immer noch die Finanzhoheit hatte.



Schutzmantelmadonna



Hl. Christophorus

Ab 1508 begann die ca. 340-jährige Geschichte der Herrschaft Paumgarten. Religiös stach im 16. Jh. Hans Christoph I. heraus. Er war wie sein Vater Georg Anhänger der Reformation und schloss sich der Adelsverschwörung des Joachim von Ortenburg an. Letztendlich mussten sie dieser abschwören. Damals dürfte der **überlebensgroße Christophorus** (1530) an der Außenwand der Eringer Kirche entstanden sein.

Am 10. Juli 1602 starb die Linie des Peter Baumgartner aus. Die Herrschaften wurden ab 1650 in der Eringer Pfarrkirche beigesetzt. Überdies befinden sich in den Seitenkapellen der Kirche sieben Epitaphe.

Die bedeutendste Stiftung war aber das Eringer **Spitalsbenefizium** des Johann Joseph Franz Albrecht Thaddäus von Paumgarten

1770. Der „Außenminister“ verfügte, dass ein Armenspital erbaut werde und ein Benefiziat die Seelsorge übernehme. Im Spital war ein kleiner Kirchenraum integriert.

Damit einhergehend wurde sicher die **Innenausstattung der Pfarrkirche barockisiert**, zum Beispiel der Hochaltar mit der Krönung Mariens.

Am 12. Mai 1772 starb J. J. F. A. T. M. Reichsgraf von Paumgarten. Sein Epitaph ist das **prunkvollste Barockgrabmal**, in dem es um die Verherrlichung der Taten des Verstorbenen geht. Es geht nicht mehr um den Ausdruck der tiefen Religiosität wie bei den Vorvätern, sondern um seine Verherrlichung. Mit der Zäsur 1779 begann das Ende der Paumgarten-Herrschaft; 1845 erlosch die Familie im Mannesstamm.

Grablegen der Paumgarten befinden sich auch in Stubenberg und Mining.



Die nachfolgenden Herrschaftsfamilien Lerchenfeld, Venningen und Sedlnitzky haben ihre Grabmäler bei der Filialkirche St. Anna. Seit 1999 befindet sich auch die letzte Ruhestätte der Grafen Esterházy de Galántha an diesem Ort.

Es liegt im Ermessen unserer und der nachfolgenden Generationen, welchen Stellenwert wir der Historie, insbesondere aber der Religion beimessen.



Wie werden spätere Historiker über unsere Zeit urteilen?

Wichtig ist es jedenfalls, sich auf die Suche nach seinen eigenen Wurzeln zu begeben. Die berühmten Fragen nach dem Sinn des Lebens sind auch für die Geschichte gültig: „Wer bin ich? Woher komme ich? Wohin gehe ich?“⁴¹⁾

QUELLENNACHWEIS GESCHICHTE MININGS

- 1) Siehe Urkunde öö. Landesregierung; 1969
- 2) Siehe Kreiling, Heinrich: Unser Dorf; Heimatbuch der Gemeinde Mining; 1985
- 3) Siehe Stauber, Reinhard; Tausche, Gerhard; Loibl, Richard: Niederbayerns Reiche Herzöge; Aus: Hefte zur Bayerischen Geschichte und Kultur Band 38
- 4) Scheucher, Alois; Wald, Anton; Ebenhoch, Ulrike: Zeitbilder 3, S. 27
- 5) Ebenda S. 28
- 6) Achs, Oskar u. a.: Zeiten Völker und Kulturen 2; S. 12
- 7) Scheucher, Alois; Wald, Anton; Ebenhoch, Ulrike: Zeitbilder 3, S. 30f
- 8) Siehe Eckmüller, Martin: Ering am Inn; S. 36
- 9) Kreiling, Heinrich: Unser Dorf; S. 43
- 10) Ebenda S. 44f
- 11) Ebenda S. 48
- 12) Ebenda S. 49
- 13) Ebenda S. 74
- 14) Ebenda S. 80
- 15) Bodingsbauer, Lothar Prof.: „Irdisch leben – Himmlisch sterben“, S. 36
- 16) Ebenda S. 2
- 17) Siehe <http://www.burgenkunde.at/oberoesterreich/bogenhofen/bogenhofen.htm>
- 18) http://de.wikipedia.org/wiki/Schloss_Bogenhofen
- 19) Siehe <http://www.burgenkunde.at/oberoesterreich/hagenau/hagenau.htm>
- 20) Siehe <http://www.burgenkunde.at/oberoesterreich/hagenau/hagenau.htm>
- 21) Siehe <http://www.oberoesterreich.at/de/winter/poi/detail/400749/schloss-muehlheim.html>
- 22) Siehe Kreiling, Heinrich: Unser Dorf; S. 38
- 23) Siehe Kreiling, Heinrich: Unser Dorf; S. 39ff
- 24) Siehe Volkert, Wilhelm: Geschichte Bayerns; S. 13ff
- 25) Siehe <http://www.josy.at/schau/baumhoroskop/eiche.html>
- 26) Siehe www.josy.at/schau/baumhoroskop/baumhoroskop.html
- 27) Siehe Bodingsbauer Lothar Prof.: Vorlage Innschiff-fahrt S. 1
- 28) Siehe Kreiling, Heinrich: Unser Dorf; S. 30
- 29) Kreiling, Heinrich: Unser Dorf; S. 30
- 30) Kreiling, Heinrich: Unser Dorf; S. 32
- 31) Siehe Bodingsbauer, Lothar Prof.: Auf der Suche nach einer verlorenen Zeit
Die Revitalisierung der Burg Frauenstein in OÖ
S. 1ff

- 32) Siehe Kreiling, Heinrich: Unser Dorf; S. 31ff
- 33) Siehe Bodingsbauer, Lothar Prof.: Schicksalsjahr 1779 S. 1f
- 34) Aus: Eigene Aufzeichnungen der Landesaussstellung „Grenzenlos“ in Stift Reichersberg
- 35) Vierlinger, Rudolf (Hg.): Ering am Inn S.33
- 36) Vierlinger, Rudolf (Hg.): Ering am Inn S.39
- 37) Bodingsbauer, Lothar Prof.: Ein Mann macht Karriere
- 38) Bodingsbauer, Lothar Prof.: Unterwegs im Gern 500 Jahre Geschichten und Geschichte Teil 4
- 39) Vierlinger, Rudolf (Hg.): Ering am Inn S.68
- 40) Ebenda S.69
- 41) Siehe Bodingsbauer, Lothar Prof.: „Irdisch leben – Himmlisch sterben“

BILDNACHWEIS GESCHICHTE MININGS

Alle Bilder entnommen aus: google Bilder

- Wappen (Genehmigung Gemeinde Mining)
- Ortsplan (Genehmigung Gemeinde Mining)
- Heinrich XVI. staatliche-bibliothek-passau.de
- Ludwig IX. bayern-blogger.de
- Georg der Reiche http://www.monumente-online.de/11/02/leitartikel/Georg_der_Reiche_von_Bayern_Landshut.php
- Ablasshandel gutenbergs.spiegel.de
- Martin Luther luth-kirche.li
- Frankfurter Würfelstein en.wikipedia.org
- Pestkapelle in Frauenstein (Foto Schwendner Adelheid)
- Kaiser Leopold urlaubimkloster.at
- Kurfürst Max Emanuel nexusboard.net
- Prinz Eugen commons.wikimedia.org
- Maria Theresia muskingum.edu
- Friedrich II. von Preußen
- Kurfürst Karl Albrecht zapfenstreich.at
- Freiherr von der Trenck en.wikipedia.org
- Maximilian III. Joseph cominghomesb.blogspot.com
- Joseph II. commons.wikimedia.org
- Kurfürst Karl Theodor (Bayern) no.wikipedia.org
- Historische Karte Innviertel um 1779 landesaussstellung2012.at
- Kaiser Joseph II. phaidon.philo.at
- Napoleon Bonaparte vebidoo.de
- Schlacht bei Aspern moscow.ru
- Kaiser Franz Joseph I. text.habsburger.net
- Kaiserin Elisabeth shop.billerantik.de
- Kampf um Verdun fr-online.de

- Kaiser Karl I. rainerregiment.at
- Ausrufung der 1. Republik aeiou.at
- Adolf Hitler styagreennotes.blogspot.com

BILDNACHWEIS

10 STATIONEN

- Herzog Heinrich XVI.
staatliche-bibliothek-passau.de
- Glasfenster (Fotos Bodingbauer Lothar)
- Epitaph Max Suntzinger
- Epitaph Puechleitner
- Epitaph Wolfgang von Elreching
- Epitaph Dr. Peter Baumgartner
- Pfarrkirche Mining innen
- Pfarrkirche Mining außen
- Schloss Bogenhofen (Foto Bodingbauer Lothar)
- Schloss Hagenau (Foto Bodingbauer Lothar)
- Schloss Mühlheim (Foto Bodingbauer Lothar)
- Schloss Mamling <http://www.maler-koeck.com>
- Schlosskapelle Mamling
<http://www.maps.innviertel-hausruck.at>
- Stich Schloss Sunzing (Foto Bodingbauer Lothar)
- Schloss Sunzing
<http://www.ehomesonoma.com>
- Mühlegebäude Sunzing (Foto Schwendtner Adelheid)
- Votivbild Augenbründl (Foto Bodingbauer Lothar)
- Bronzene Schnabelkanne (Foto Bodingbauer Lothar)
- Bajuwarische Familie: Schülerheft Alamannenausstellung Stuttgart 1997
- Lex Baiuvariorum www.weber-rudolf.de
- Goldblattkreuz <http://www.common.wikimedia.org>
- Ortstafel Mining (Foto Bodingbauer Lothar)
- Frauensteiner Eiche (Foto Bodingbauer Lothar)
- Keltischer Baumkreis <http://www.vogelschule.de>
- Innschiffahrt (Vorlage von Bodingbauer Lothar)
- Herzog Albrecht IV. reproarte.com
- Dr. Peter Baumgartner tempusrapax.de
- Stich Frauenstein (Foto Bodingbauer Lothar)
- Friede von Teschen 1779
germanhistorydocs.ghi-dc.org
- Historischer Bauernhof bar.wikipedia.org
- J. J. F. A. T. M. Reichsgraf von Paumgarten (Foto Bodingbauer Lothar)
- Urkunde: Verleihung der Freiherrenwürde durch Kaiser Ferdinand II. im Jahre 1629 (Foto Bodingbauer Lothar)
- Epitaph Peter Baumgartner (Foto Bodingbauer Lothar)
- Epitaph Hans Baumgartner (Foto Bodingbauer Lothar)
- Epitaph Wolfgang Baumgartner (Foto Bodingbauer Lothar)

- Wappen der Reichsgrafen von Paumgarten (Foto Bodingbauer Lothar)
- Pfarrkirche ERING - Ehewappen des Reichsgrafen Karl Paumgarten (Foto Bodingbauer Lothar)
- Wappen des Reichsgrafen M. J. C. J. N. von Paumgarten: (Foto Bodingbauer Lothar)
- Maria Josepha von Bayern en.wikipedia.org
- Maria Josefa von Paumgarten spessart-online.de
- Wolfgang Amadeus Mozart en.wikipedia.org
- Arie Misere dove son (Foto Bodingbauer Lothar)
- Pfarrkirche Ering fahrrad-tour.de
- Schutzmantelmadonna (Foto Bodingbauer Lothar)
- Hl. Christophorus (Foto Bodingbauer Lothar)

QUELENNACHWEIS

- Kreilinger, Heinrich:
Unser Dorf
Heimatbuch der Gemeinde Mining
ÖÖ. Landesverlag Linz, 1985
- Eckmüller, Martin; Vierlinger, Rudolf (Hrsg.):
Ering am Inn
Druckerei Vierlinger Simbach, 1984
- Bodingbauer, Lothar Mag.:
„Irisch leben – Himmlisch sterben“
Epitaph der Kirchen Ering – Mining –
Stubenberg
Verlag Schnell & Steiner Regensburg, 2008
- Broschüre zur Landesausstellung
„Die Alamannen“
1997 in Stuttgart
- Stauber, Reinhard; Tausche, Gerhard; Loibl, Richard:
Niederbayerns Reiche Herzöge
Hefte zur Bayerischen Geschichte und
Kultur Band 38
- Achs, Oskar u. a.:
Zeiten Völker und Kulturen 2
2. Auflage, 1992
Österreichischer Bundesverlag GmbH Wien, 1987
- Scheucher, Alois; Wald, Anton; Ebenhoch, Ulrike:
Zeitbilder 3
1. Auflage, Nachdruck 2003
öbv et hpt VerlagsgmbH & Co. KG Wien, 2002

DANK FÜRS KORREKTURLESEN an Frau
Anni Berghammer (staatl. gepr., öffentl. best.
u. beeid. Dolm./Übers.)

